

SMV-Aktuell

2000/2001

Aus dem Inhalt:

LSBR-Wahl

Neue Medien

Soziale Projekte

Streitschlichtung

SMV-Aktivitäten

Veranstaltungshinweise

und vieles mehr ...

... für Schülersprecherinnen und -sprecher
... für Verbindungslehrerinnen und -lehrer
... für Schulleiterinnen und -leiter

... auch zum Herunterladen im Internet:
www.smv.bw.schule.de/aktuell



Herausgeber: Oberschulamt Freiburg

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2	Leserbriefe	27
Vorwort der Präsidentin des OSA Freiburg	4	Jugendberufshilfe an der ESS Freiburg	30
Ansprechpartner im OSA Freiburg	5	Interview mit Christiane	32
Die SMV-Beauftragten	6	Haarschneideaktion in Tuttlingen	33
SMV-Seminare	8	Straßenkinder in Freiburg	34
Bezirksarbeitsgemeinschaften	10	Streitschlichter 1 (BZ-Interview mit Herrn Weng)	37
SMV-Vernetzung in Konstanz	11	Streitschlichter 2 (Artikel der AGJ Freiburg)	38
Jugendliche entscheiden mit	12	Beratungslehrer und Beratungsstellen	42
Wahl in den 4. Landes Schülerbeirat	13	SMV-Tag am Kepler-Gymnasium Freiburg	45
LSBR-Vertreter des OSA Freiburg	14	„Kultur im Gymnasium“ in Gengenbach	46
Pressemitteilung	15	Referentensystem in Breisach	47
Interview mit LSBR-Vertretern	16	„Du dumme Sau“	48
Vorstellung einiger Vertreter	19	SMV-Seminar in Donaueschingen	50
Schülerrat Freiburg (Leserbrief)	20	Klasse Hausmeister	52
Möglichkeiten der Internetanbindung	22	Schülerzeitschriften-Wettbewerb	54
Mittagspause an der RFG Freiburg	23	Neu! Wettbewerb für Online-Zeitschriften	56
Proxy-Server	24	www.smv.bw.schule.de	57
Checkliste für eine SMV-Homepage	25	Der letzte Tipp	58
Pausenradio	26		

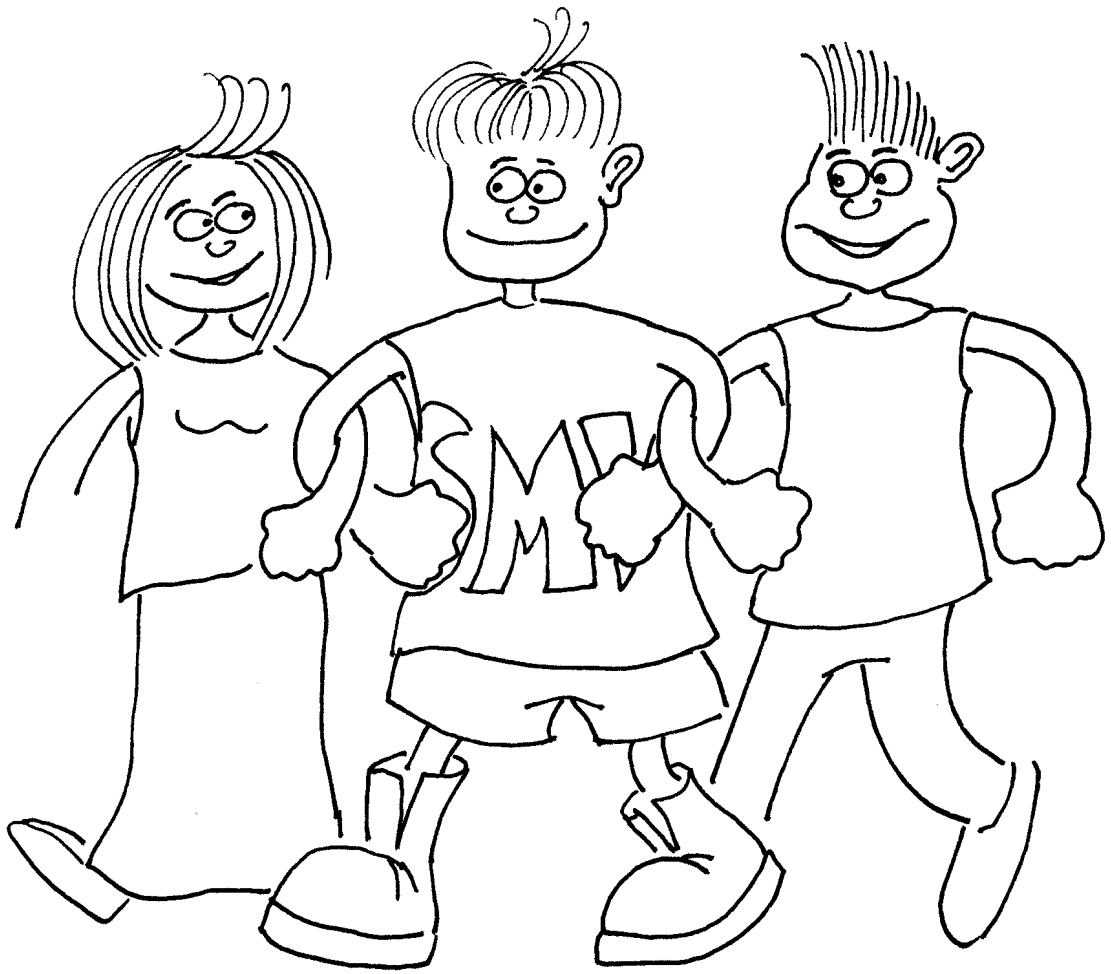
In eigener Sache:

Wir würden zu gerne viel mehr Berichte über die unzähligen SMV-Aktivitäten veröffentlichen. Dazu brauchen wir aber Ihre Mithilfe. Am besten, Sie senden die Berichte an die SMV-Beauftragten. Die Texte möglichst auf Diskette und Bilder im Original (Rückgabe wird zugesichert). Wir sind aber auch mit Zeitungsartikeln zufrieden.

Der schnellste Weg: smv-bw@web.de oder post@smv.bw.schule.de

Impressum

Herausgeber:	Oberschulamt Freiburg,	Eisenbahnstraße 68, 79098 Freiburg Tel. (07 61) 28 25-0 E-Mail: POSTSTELLE.OSAF@KV.BWL.DE
Koordination: Redaktion:	Peter Rauls Sebastian Barth Rudolf Benda Harald Geserer Jürgen Grässlin Christa Knirsch Peter Rauls Wolfgang Scheffner	SMV-Koordinationsreferent beim OSA Freiburg SMV-Beauftragter für Berufliche Schulen SMV-Beauftragter für allgemein bildende Gymnasien SMV-Beauftragter für Berufliche Schulen SMV-Beauftragter für Sonder-, Haupt- und Realschulen SMV-Beauftragter für Sonder-, Haupt- und Realschulen
Druckvorstufe*: *) mit freundlicher Unterstützung von Hewlett-Packard, Böblingen	Rudolf Benda	SMV-Beauftragter für allgemein bildende Gymnasien
Druck:	Rauscher-Druck (Umschlag), Roland Vitt, OSA Freiburg	



Verbündete finden (aus: SMV-Praxisbuch)

„SMV 2000“? Stimmt!



Liebe Schülerinnen und Schüler,

viele sprechen von der „SMV 2000“ oder der „Generation 2000“. Obwohl wir mittlerweile bereits seit einiger Zeit im 21. Jahrhundert leben, dient der Zusatz „2000“ immer noch dazu, jemanden oder etwas als besonders modern und zukunftsorientiert zu charakterisieren. Ist es also zutreffend, in diesem Sinne von „SMV 2000“ zu sprechen?

Aus vielen Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern, die ich bei meinen Besuchen an Haupt-, Real- und Sonderschulen, an Gymnasien und Beruflichen Schulen immer gerne führe, aus den Berichten der SMV-Beauftragten schließe ich: Es stimmt! Meist lerne ich an der SMV-Arbeit mitwirkende Schülerinnen und Schüler als engagierte, selbstbewusste und verantwortungsbereite junge Menschen kennen, die sich konstruktiv an der Gestaltung des Schullebens beteiligen. **Schülermitverantwortung** - es lohnt doch ab und zu, statt des Kürzels SMV das ausgeschriebene Wort zu benutzen - wird nicht nur als Anspruch formuliert, sondern in täglicher Arbeit und einer Vielzahl von Projekten konkret wahrgenommen. Schule kann so nicht nur für Euch, sondern zunehmend mit Euch gestaltet werden. Das ist Modernität und Zukunftsorientierung - SMV 2000 also - im besten Sinne!

Man mag jetzt einwenden, dass engagierte SMV-Arbeit schon seit vielen Jahren geleistet wird, und hat damit natürlich Recht. Ebenso zutreffend kann der Einwand sein, dass die Mitgestaltung des Schullebens durch die SMV an manchen Schulen noch Wünsche offen lässt, sei es, weil nur wenige Schülerinnen und Schüler in

der beschriebenen Weise mitwirken, sei es, weil die Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten noch verbessert werden könnte.

Dennoch: Die Beteiligung an den Wahlen zum Landesschülerbeirat und die Bereitschaft, sich hier zu engagieren, war so groß wie noch nie. Zunehmend mehr Verbindungslehrerinnen und -lehrer, Schülersprecherinnen und -sprecher nehmen an den von uns angebotenen Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen teil. Auf verschiedenen Ebenen entstehen Vernetzungen, die dem Erfahrungsaustausch dienen und gemeinsame Projekte ermöglichen: in der Schule, zwischen den Schulen und mit dem Landesschülerbeirat. Wichtig ist vor allem, dass die schulinterne Kommunikation zunehmend gelingt. An manchen Schulen ist die SMV bereits fester erster Tagesordnungspunkt in Konferenzen, außerdem höre ich immer öfter von Schulleitungen ein Lob der SMV, von Schülern ein Lob des Hausmeisters, von der Lehrerschaft ein Lob des Verbindungslehrers...

Das heißt nicht, dass Rückschläge, Konflikte, Enttäuschungen oder Neubeginne in Zukunft ausbleiben werden. Eine Entwicklung ist aber zu beobachten, die zeigt, dass vieles in Bewegung gerät, und die überdies für die Zukunft zuversichtlich stimmt. Immer mehr Schülerinnen und Schüler nehmen aktiv an der Gestaltung des Schullebens teil, übernehmen Mitverantwortung für ihre Schule und engagieren sich für Menschen in Not. Die Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten ist zunehmend von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Dies ist, so

glaube ich im Übrigen, bedeutsamer als die Anzahl der Aktivitäten.

Erster Ansprechpartner ist für Euch natürlich die Verbindungslehrerin oder der Verbindungslehrer. Aber auch das Oberschulamt will die SMV-Arbeit unterstützen. Ich möchte Euch ermuntern, diese Unterstützung in Anspruch zu nehmen und betone, dass unsere SMV-Beauftragten für Eure Fragen, Vorhaben und vielleicht auch damit verbundenen Schwierigkeiten mit großem Einsatz und voller Überzeugung zur Verfügung stehen.

Die diesjährige Ausgabe unserer Zeitschrift „SMV-Aktuell“ möchte über ausgewählte, aus unserer Sicht sehr wichtige Schwerpunkte Eurer SMV-Arbeit informieren und kann vielleicht so auch Anregungen zur weiteren Gestaltung Eurer Schule geben. Zu Beginn des neuen Schuljahrs ist oft ein günstiger Zeitpunkt, solche Möglichkeiten in der SMV oder in der eigenen Klasse aufzugreifen und zu diskutieren. Ausdrücklich unterstütze ich das Vorhaben des Redaktions-

teams, in den kommenden Ausgaben noch mehr Berichte über Eure SMV-Aktivitäten zu veröffentlichen, da so ein anregender Erfahrungsaustausch der verschiedenen SMVn weiter ermöglicht wird. Helft uns bitte dabei, indem Ihr uns Berichte über Eure Arbeit zukommen lasst.

Wenn die **SMV 2000** an Eurer Schule noch nicht ganz Euren Erwartungen entspricht, wenn sich einige Eurer Vorhaben noch nicht realisieren lassen, dann denkt bitte daran, dass die SMV 2001, 2002 und 2003 folgt. Jetzt aber wünsche ich Euch - verbunden mit einem Dank an alle Beteiligten für die engagierte Unterstützung bzw. Wahrnehmung der Schülermitverantwortung - viel Freude bei der SMV-Arbeit und ein erfolgreiches und aktives Schuljahr 2000/01 an **Eurer Schule!**

R. Stürmlinger
Präsidentin des Oberschulamts Freiburg

Ansprechpartner der SMV im Oberschulamt Freiburg

StR Peter Rauls

SMV-Koordination am Oberschulamt Freiburg

Oberschulamt Freiburg
Postfach, 79095 Freiburg
Tel. (07 61) 28 25-119
Fax (07 61) 28 25-448
E-Mail: PETER.RAULS.OSAF@KV.BWL.DE

StRin Susanne Kirsamer,

Bürger-, Presse- und Koordinationsreferentin,

Tel. 28 25-358

RSD Dr. Hans-Joachim Michel,

SMV-Referent für Sonder-, Haupt- und Realschulen,

Tel. 28 25-254

RSD Dr. Norbert Baha,

SMV-Referent für allgemein bildende Gymnasien,

Tel. 28 25-416

StD Heinrich Kiefer,

SMV-Referent für Berufliche Schulen,

Tel. 28 25-212



Das Team der SMV-Beauftragten des OSA Freiburg.
Von links: Rolf Benda, Jürgen Grässlin, Wolfgang Scheffner, Christa Knirsch, Peter Rauls, Sebastian Barth, Harald Geserer

Die SMV-Beauftragten

sind für euch da – für eure Fragen, Wünsche, Anregungen

Jürgen Grässlin

SMV-Beauftragter für Sonder-, Haupt- und Realschulen

Städtische Realschule

Straßburgerstraße 1
77955 Ettenheim
Tel. (0 78 22) 22 49
Fax (0 78 22) 15 28

privat:

Haierweg 51
79114 Freiburg
E-Mail:
juergengraesslin@t-online.de

Christa Knirsch

SMV-Beauftragte für Sonder-, Haupt- und Realschulen

Tunibergschule Opfingen

Am Sportplatz 4
79112 Freiburg-Opfingen
Tel. (0 76 64) 15 55
Fax: (0 76 64) 91 21 91

Rolf Benda

SMV-Beauftragter für allgemeinbildende Gymnasien

Scheffel-Gymnasium

Otto-Hahn-Straße 7
77933 Lahr
Tel. (0 78 21) 91 96-30
Fax: (0 78 21) 91 96-35

privat:

Unterer Mühlenweg 38 b
79114 Freiburg
Tel. (07 61) 47 44 14
E-Mail: smv-bw@web.de

Wolfgang Scheffner

SMV-Beauftragter für allgemeinbildende Gymnasien

Albert-Schweitzer-Gymnasium

Kandelstraße 47
79194 Gundelfingen
Tel. (07 61) 5 88 40
Fax (07 61) 58 91 84

privat:

Wigersheimstraße 15
79224 Umkirch
Tel. (0 76 65) 79 83

Sebastian Barth

SMV - Beauftragter für Berufliche Schulen

Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule

Friedrichstr.51
79098 Freiburg
Tel. (07 61) 2 01-79 53
Fax (07 61) 2 01-74 99

privat:

Alte Str.20
79280 Au
Tel. (07 61) 4 09 73 54
E-Mail: barth-au@t-online.de

Harald Geserer

SMV - Beauftragter für Berufliche Schulen

Gewerbeschule Breisach

Grüngärtenweg 10
79206 Breisach
Tel. (0 76 67) 91 97-0
Fax (0 76 67) 80 29-5

privat:

Hofenstr. 5
79238 Ehrenkirchen
Tel. (0 76 33) 5 09 55

SMV-Tagungen im Schuljahr 2000/2001

Achten Sie auf die Ausschreibungen des Oberschulamts bzw. der Staatlichen Schulämter, denn alle Veranstaltungen werden (spätestens 3 Wochen vor dem Veranstaltungstermin) gesondert ausgeschrieben! Auch die Anmeldung ist erst nach der Ausschreibung auf dem dort angegebenen Weg möglich.

Beachten Sie bitte auch, dass u. U. im Laufe des Schuljahres zusätzliche, hier nicht genannte Veranstaltungen angeboten werden.

Legende:

- Gym = Gymnasien
- Beruf. Schulen = Berufliche Schulen
- HRS = Haupt-, Real- und Sonderschulen

Gym
Nov. 2000
Erfahrungsaustausch für Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrer.

Gym
Nov. / Dez. 2000
Vier regionale Treffen für Schülersprecherinnen und Schülersprecher.

Gym
Feb. 2001
SMV-Tagung (2 Tage) in der JuHe Villingen für Teams

Beruf. Schulen
Feb. 2001
SMV-Tagung (2 Tage) in der JuHe Villingen für Teams

Gym
Mrz. 2001
Zukunftswerkstatt für SMV-Teams im Waldhaus Jakob in Konstanz(3 Tage).



Beruf. Schulen
November 2000
2 regionale Tagungen für
Verbindungslehrer
in Freiburg und Villingen



Beruf. Schulen
Dezember 2000
2 regionale Tagungen für
Schülersprecher in
Freiburg und Donauesch.



Beruf. Schulen
Mai / Juni 2001
Schülersprecher-Tagung
(2 Tage)



HRS
28. September 2000
Treffen der BAG-Leiter und in-
teressierter Verbindungslehrer
an der Akademie in DS



HRS
Nov 2000— Mai 2001
8 regionale BAG-Treffen
(s. Kasten auf Seite 10)



HRS
Juni 2001
Treffen der BAG-Leiter
am Oberschulamt Freiburg

Gründung von SMV-Bezirksarbeitsgemeinschaften

An alle Verbindungslehrerinnen und -lehrer von Haupt-, Real- und Förderschulen im OSA Freiburg

Den SMV-Beauftragten für die Haupt-, Real- und Förderschulen des Oberschulamts Freiburg obliegt die Koordination der Schülermitverantwortungen von mehr als 490 Schulen. Diese sollen unsererseits – z.B. via SMV-aktuell - mit Informationen versorgt und in Fortbildungsveranstaltungen mit praktischen Anregungen unterstützt werden.

Wie wichtig diese Arbeit ist, erfahren wir immer wieder bei unseren überregionalen SMV-Tagungen an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung Donaueschingen und im Bereich der Staatlichen Schulämter. Doch kaum eine Zusammenkunft vergeht, bei der die Anmeldezahlen nicht deutlich über den verfügbaren Plätzen liegen; kaum ein SMV-Treffen findet statt, bei dem nicht sogleich nach dem Termin des nächsten gefragt wird.

Noch existiert bei den südbadischen Haupt-, Real- und Förderschulen kein System regionaler SMV-Beauftragter. Genau diese Regionalisierung wollen wir fördern, um mehr Verbindungslehrerinnen und -lehrer und Schüler-sprecherinnen und -sprecher zu erreichen und die SMVn miteinander zu vernetzen. Erste Schritte sind gemacht. In verschiedenen Schulämtern – nicht in allen - haben sich erfreulicherweise bereits Verbindungslehrer gefunden, die diese Tätigkeit ausüben wollen.

Die Konstanzer Initiative von Ulrika Fischer und Markus Rues weist den Weg in die richtige Richtung (wie der folgende Artikel zeigt): Von nun an sollen sich die SMVn auf der Ebene der Staatlichen Schulämter in jedem Schuljahr zusammenfinden. Optimal erscheint die Gründung von Bezirksarbeitsgemeinschaften (BAG), die jeweils etwa 20 Schulen umfassen.

Diese Regionalisierung der SMV-Arbeit bringt viele Vorteile mit sich, vor allem bei der Förderung des regelmäßigen Meinungs- und Erfahrungsaustauschs zwischen Verbindungslehrern und Schülersprechern (Tandems). Wünschenswert wäre die Organisation von drei regionalen Zusammenkünften im Schuljahr:

- ein Treffen zum Schuljahresbeginn (z.B. Ideenaustausch, Absprache möglicher Aktivitäten)
- ein Tandem-Treffen während des Schuljahrs (z.B. Koordination der Zusammenarbeit, Erfahrungsaustausch)
- ein Treffen zum Schuljahresende (z.B. Bilanz ziehen, Ideen fürs kommende Schuljahr)

Gerne beraten und helfen wir bei der Vorbereitung und Durchführung der regionalen SMV-Zusammenkünfte.

Alle Staatlichen Schulämter bitten interessierte Verbindungslehrerinnen und -lehrer, sich als regionale SMV-Beauftragte – so genannte BAG-Leiter – zu melden.

Im Rahmen der Fortbildungstätigkeit können die durchgeführten Veranstaltungen auch vergütet werden. Wir dürfen heute schon feststellen: Die Koordination und Zusammenarbeit der SMVn untereinander hat sich als sehr fruchtbar erwiesen – und bereitet zudem viel Freude!

Jürgen Grässlin und Christa Knirsch, SMV-Beauftragte für Haupt-, Real- und Förderschulen am Oberschulamts Freiburg

Zusammenkünfte von SMV-Bezirksarbeitsgemeinschaften (BAG) im Schuljahr 2000/2001

- 28. September 2000:** Treffen der BAG-Leiterinnen und -Leiter und interessierter Verbindungslehrerinnen und Verbindungslehrer an der Staatlichen Akademie in Donaueschingen
- November 2000:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Rottweil
Kontakt: Bernhard Schneider, Stellv. Schulleiter Realschule Oberndorf, Tel. 07423-867815
- 6. Dezember 2000:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Konstanz
Kontakt: Ulrika Fischer, Anne-Frank-Realschule, Tel. 07733-942810
- Januar 2001:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Freiburg
- Februar 2001:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Offenburg
- März 2001:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Lörrach
- April 2001:** Treffen von Tandems im Bereich des Staatlichen Schulamts Waldshut
- 17. Mai 2001:** Treffen von Tandems im Bereich des SSA Villingen-Schwenningen an der Akademie in DS
- Juni 2001:** Treffen aller BAG-Leiterinnen und -Leiter am Oberschulamts Freiburg

Die Ankündigung, wann und wo die Regionaltreffen stattfinden, erfolgt über die jeweiligen Rundschreiben der SSÄ. Bei Rückfragen bitte mit Frau Knirsch, Tel. (0 76 64) 91 21 91 oder Herrn Grässlin, Tel. (0 78 22) 22 49 Kontakt aufnehmen.

Konstanzer SMVen vernetzen sich

Neue Wege zu einer regionalen SMV-Zusammenarbeit

Die Vorgeschichte ist schnell erzählt: Zwei Verbindungslehrer – Markus Rues und Ulrika Fischer - trafen sich und planten eine Zusammenkunft der SMV-Lehrerinnen und -lehrer für Haupt- und Realschulen. Für den Bereich des Staatlichen Schulamts Konstanz wurden Einladungen geschrieben, das Treffen gut vorbereitet und im Frühjahr 1999 auch durchgeführt.

Was heute so selbstverständlich klingt, war damals neu: Aus den verschiedensten Schulen der Umgebung kamen erfreulicherweise 30 Verbindungslehrerinnen und -lehrer zu einer internen SMV-Fortbildung nach Konstanz. An Ideen gab es keinen Mangel – beispielsweise den „Rosenkavalier“ (von einer Realschul-SMV am Valentinstag gespielt) oder einen Musical-Besuch (von einer Hauptschul-SMV organisiert). Obwohl sich die Lehrergruppe viel Zeit nahm, konnte bei weitem nicht alles angesprochen werden, was die Kolleginnen und Kollegen bewegte. Hochmotiviert jedoch waren sie alle – so motiviert, dass das nächste Treffen für eine größere Runde konzipiert wurde.

Tatsächlich konnte der Kreis im November 1999 durch die jeweiligen Schülersprecher erweitert werden. Um der deutlich größeren Teilnehmerzahl gerecht zu werden, wurde mit dem idyllisch gelegenen Schloss Weiterdingen ein geeigneter Tagungsort gewählt. Dem gemeinsam gestalteten Morgen folgte ein Nachmittag, an dem die Schülersprecher und Verbindungslehrer ihre Gedanken und Erfahrungen „unter sich“ austauschten.

Nach der Schilderung der „Highlights“ wurde das eigentliche Anliegen dieses Tages konkret: die Vernetzung der Schülermitverantwortungen im Bereich des Staatlichen Schulamts Konstanz. Von nun an soll nicht länger nur das eigene „SMV-Süppchen gekocht“ werden. Statt dessen überlegten sich die Vertreterinnen und Vertreter von je zwei Schulen eine gemeinsame Aktion und planten diese auch gleich durch.

Die regionale Kooperation der SMVen weist seither ein breites Spektrum aus. Dabei ist schier alles vertreten, was Schüler- und Lehrerherzen höher schlagen lässt: vom gegenseitigen Besuch mit Sportturnier über gemeinsames Eislaufen mit anschließendem Essen bis hin zum großen Ausflugstag beider Schulen am und auf dem Bodensee. Zudem greifen die SMV-Mitglieder mittlerweile schneller zum Telefonhörer, fragen nach, planen weitere gemeinsame SMV-Aktivitäten – und genau so soll es sein.

Im Dezember 2000 findet die regionale Vernetzung ihre Fortsetzung, auf die sich schon jetzt alle freuen.

Ulrika Fischer, Engen, BAG-Leiterin am Staatlichen Schulamt Konstanz



Impressionen aus dem SMV-Seminar auf Schloss Weiterdingen



Jugendliche entscheiden mit - auch über Schule

Jugendgemeinderäte, Schülerräte, ... immer häufiger mischen sich Jugendliche ein und überlassen die Entscheidung über ihre Interessen und Belange nicht mehr länger nur den Erwachsenen und Politprofis.

Auch in die Schulpolitik des Landes Baden-Württemberg können sich Schülerinnen und Schüler einmischen, nämlich ganz offiziell und direkt beim Kultusministerium über den LSBR - den Landesschülerbeirat. Diese Schülerversammlung auf Landesebene gibt es seit 1994, und Anfang des Jahres 2000 wurde der nunmehr 4. LSBR gewählt.

Wie setzt sich der LSBR zusammen ?

Der Landesschülerbeirat besteht aus 24 Mitgliedern; jeder der 4 Oberschulamtsbezirke - also auch der Oberschulamtsbezirk Freiburg - stellt jeweils einen Vertreter für

- 1. die Hauptschule,*
- 2. die Realschule,*
- 3. das Gymnasium,*
- 4. die Berufsschule, die Berufsfachschule und die Fachschule,*
- 5. das Berufskolleg, die Berufsoberschule und das berufliche Gymnasium,*
- 6. die Sonderschule.*

Auf unserer Übersichtsseite zum neuen LSBR könnt Ihr Eure Vertreter/ Vertreterinnen kennen lernen.

*Was macht der **LSBR** ?*

Der LSBR kann dem Kultusministerium Vorschläge und Anregungen unterbreiten. Das Ministerium unterrichtet den LSBR über wichtige allgemeine Angelegenheiten, erteilt die notwendigen Auskünfte und leitet ihm geplante Neuregelungen vor ihrem Inkrafttreten zu.

Der LSBR ist also ein Beratungsgremium, das dem Landeselternbeirat der entsprechenden Elternvertretung vergleichbar ist. Der LSBR kann mit guten Argumenten versuchen, die Entscheidungen des Ministeriums zu beeinflussen.

Der LSBR sammelt Anregungen aus den SMVen einzelner Schulen, die sich jederzeit an ihn wenden können; also schreibt, ruft an, faxt, mailt!!!

Umgekehrt hält er Kontakt zu den Schulen durch Pressemitteilungen und Informationschriften, durch den Besuch regionaler Schülersprechertreffen oder gar wie im letzten Jahr durch die Organisation eines Landesschülerkongresses.

Informationen rund um den neuen LSBR:

Seiten 13 bis 19.



Die Wahl in den 4. LSBR

Die Wahlveranstaltung im Freiburger Haus der Jugend (oben) und das frischgewählte Team (rechts und unten), das im 4. Landes Schülerbeirat die Schülerschaft des Oberschulamts Freiburg repräsentieren wird.



Simon Baumstark und Ines Makat vertreten im 4. LSBR die Realschulen



Mitglieder des 4. LSBR, von links: Andrej Österle, Verena Willner, Sebastian Stumpe, Dominik Werber, Nicolai Vollmer, Gabriele Schindler, Max Grässlin, Andreas Ben Aissa, Katja Fanelli

Gewählte Vertreter/Stellvertreter des Oberschulamts Freiburg im 4. LSBR

Pressemitteilung des Landesschülerbeirats vom 10. Mai 2000

Neues Team im Landesschülerbeirat

Vergangenen Mittwoch war es soweit: Führungswechsel beim Landesschülerbeirat (LSBR) in Stuttgart. Die am Anfang des Jahres gewählten Schülervertreter aller Schultypen der Oberschulamtsbezirke Freiburg, Tübingen, Stuttgart und Karlsruhe trafen sich im Finanzministerium der Landeshauptstadt zu einem Wahlmarathon.

Ariane Babel, Vorsitzende des dritten LSBR erwähnte in ihrer Abschiedsrede die Vorteile, die die Mitgliedschaft in diesem Schülergremium jedem einzelnen für seine Person bringen, betonte aber auch die Verantwortung, die der LSBR als einzige und höchste landesweite Vertretung gegenüber den Schülern aus Baden-Württemberg hat. Abschließend wünschte sie dem neuen Team starken Zusammenhalt gute Motivation und viel Erfolg in der zweijährigen Amtszeit.

Der erste Hindernislauf, den es für den 4. LSBR gab, war ein circa sechsständiger Wahlmarathon, in dem die Vorstandsmitglieder sowie die Vertreter für den Landesschülerbeirat gewählt wurden.

Die Wahlen zur Führungsriege waren stellenweise sehr aufwändig und nervenaufreibend, da jedes Mitglied die absolute Mehrheit zur Bestätigung benötigte. Der 17-jährige Andreas Ostheimer aus Bönnigheim, Oberschulamtsbezirk Stuttgart konnte schon im ersten Wahldurchgang eine klare Stimmmehrheit für sich verbuchen und übernahm den Vorsitz. Der Vertreter der beruflichen Gymnasien ist sich seiner verantwortungsvollen Aufgabe voll bewusst, immerhin ist er ein alter Hase in diesem Geschäft. Andreas Ostheimer kann auf eine vierjährige Erfahrung mit der Arbeit im LSBR zurückblicken.



Des Weiteren wurden seine Stellvertreter, Pressesprecher, Schriftführer und Internetbeauftragte in den Vorstand gewählt.

An Ideen mangelt es dem neuen siebenköpfigen Führungsteam nicht. Sie wollen sich für die Förderung der einzelnen Schularten, sowie für einen Kompromiss bei der gymnasialen Oberstufenreform einsetzen.

Nach der Mittagspause wurden die Vertreter in den Landesschülerbeirat gewählt. Hier wurde wieder die absolute Mehrheit benötigt. Die 17-jährige Katja Mayer aus Baiersbronn-Mitteltal, Oberschulamtsbezirk Karlsruhe ist eine der acht Vertreter der Schülerschaft. Nach der Wahl meinte sie: „Nervenkitzel pur, aber ich freue mich auf die neue Herausforderung.“

Der LSB ist der dritte beratende Ausschuss für das Kultusministerium. Die Anträge und Beschlüsse der einzelnen Gremien LSBR, LSB und vom Landeselternbeirat werden im Kultusministerium und Landtag gleichermaßen gewichtet.

Den Mitgliedern des LSBR stehen zwei verantwortungsvolle Jahre bevor, in denen sie die Interessen von fast 1,5 Millionen baden-württembergischer Schüler vertreten.

Neue Internetadresse: www.lsbr.de

Ein alter Hase und drei junge Füchsinnen

Dominik Werber, stellvertretender Schulsprecher der Wirtschaftlichen Schulen Müllheim, wurde bei der Wahl des Landeschülerbeirats (LSBR) wiedergewählt. Vormalig als Vertreter für die Realschulen im Amt, vertritt er jetzt die Beruflichen Gymnasien, Berufskollegs und die Berufsoberschulen im Bereich des Oberschulamtes Freiburg.

Zu den neu gewählten südbadischen LSBR-Vertreterinnen zählen Verena Willner aus Eschbach für die Hauptschulen, Ines Makat aus Oberndorf für die Realschulen und Gabriele Schindler aus Achern für die allgemein bildenden Gymnasien.

Sie alle standen Jürgen Grässlin, SMV-Beauftragter des Oberschulamtes Freiburg, Rede und Antwort.

1. Dominik Werber

Vor zwei Jahren hast du im damaligen Interview (siehe SMV-Aktuell 1998) bekundet: „Ich will auf Landesebene etwas bewegen.“ Was hast du im letzten LSBR tatsächlich bewegen können?

DW: Entscheidend ist die Zusammenarbeit im Team, allein kann man gar nichts durchsetzen. Jeder Erfolg des LSBR ist ein Erfolg des Einzelnen und umgekehrt. Der Schwerpunkt unserer Diskussionen lag in den beiden Jahren vorwiegend bei der Frage der Oberstufenreform. Leider kamen die weiteren Schularten zu kurz.

Ich wünsche mir, dass die Arbeitsschwerpunkte im neuen LSBR verstärkt auf die anderen Schularten ausgeweitet werden.

Warum hast du dich ein zweites Mal in den LSBR wählen lassen?

DW: Mit meinen Erfahrungen, die ich in der ersten Amtszeit gesammelt habe, kann ich jetzt hoffentlich kompetenter mitarbeiten. In diesem Sinne will ich den neuen Mitgliedern unterstützend zur Seite stehen.

Ich halte es für unbedingt notwendig, dass der LSBR mit einer effektiveren Öffentlichkeitsarbeit mehr Schulen erreicht, so dass wir als DIE landesweite Schülervertretung bekannter werden.

Zu deinen Zielen zählte vor zwei Jahren die Verbesserung der „Finanzlage des LSBR“. Außerdem wolltest du dich „für eine eigene LSBR-Zeitschrift einsetzen, die quartalsweise erscheinen“ sollte. Was ist aus deinen damaligen Vorstellungen geworden?

DW: All diese Ziele sind leider Wünsche geblieben. Unser Etat liegt weiterhin bei 60.000 Mark im Jahr, zwischenzeitlich sollte er sogar gekürzt werden. Der LSBR stellte sich daraufhin quer und konnte wenigstens die geplanten Streichungen verhindern. Wenn wir noch weniger Geld bekommen, können wir gleich aufhören.

Eigentlich wäre ein Finanzvolumen von minimal 100.000 Mark sinnvoll. Für eine wirklich effiziente Ar-



Dominik Werber (re), Ziya Odabasi und Katja Fanelli im Gespräch mit Peter Rauls



Gabriele Schindler, Verena Willner, Ines Makat

beit - u.a. mit der regelmäßigen Veröffentlichung der von mir geforderten LSBR-Zeitschrift - benötigen wir insgesamt etwa 150.000 Mark. Das wäre in etwa soviel, wie der Landeselternbeirat Jahr für Jahr erhält.

Welche Grenzen sind dem LSBR gesetzt? Sollte das Gremium mehr Einflussmöglichkeiten erhalten?

DW: Wir stoßen sehr schnell an unsere Grenzen. Wichtig wäre erst einmal, dass wir endlich ernst genommen werden. Wir haben als LSBR zu verschiedenen Entscheidungen des Kultusministeriums oft genug „Nein“

gesagt. Vor allem dann, wenn uns von den Schulen - von Schülern wie Lehrern - entsprechende Erfahrungen mitgeteilt worden sind.

Im Ministerium wird viel zu oft auf theoretischer Basis entschieden, scheinbar ohne Praxisbezug. Bei bildungspolitischen Entscheidungen müssten wir als LSBR deshalb viel mehr mitentscheiden dürfen, schließlich betreffen die Auswirkungen gerade uns Schüler.

Was würdest du unseren Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern empfehlen?

DW: Wichtig ist die Pflege des Kontakts zum Kultusministerium und zu den Vertretern der vier Oberschulämter. Illusionen gehören dazu, sonst macht die LSBR-Arbeit keinen Spaß. Aber sie bleiben leider oft genug Illusionen. Ansonsten wünsche ich allen viel Freude. Gerne stehe ich den Neuen und - als LSBR-Vertreter - allen Schülern mit Rat und Tat zur Seite.

2. Verena Willner

Mit welchen Themenbereichen hast du dich als Schülersprecherin bisher beschäftigt?

VW: Engagiert habe ich mich u.a. bei der Schulhofgestaltung und der Verschönerung des Schulhauses. Viele Hauptschulen befinden sich in einem schäbigen Zustand, das muss geändert werden. Ich finde, dass Schulhäuser schöner und schülerfreundlicher werden müssen.

Was glaubst du in den neuen LSBR einbringen zu können?

VW: Wir führen bei uns an der Johanniter-Grund- und Hauptschule in Heitersheim gemeinsame Veranstaltungen mit einer Förderschule für geistig Behinderte durch. Wichtig wäre, dass Behinderte und Nichtbehinderte im Schulalltag zusammenkommen. Dafür will ich mich auch im LSBR einsetzen. Auf Hauptschulen herrscht manchmal ein hohes Gewaltpotential. Auch Haupt- und Realschulen führen ab und zu „Krieg“.

Wie könnte man diese Gewalt zumindest verringern?

VW: Meiner Meinung nach wären Schüler-Streit-Schlichter-Programme für fast jede Schule sinnvoll. Schüler können in dieser Hinsicht mehr erreichen als Lehrer, weil sie eher akzeptiert werden. Im LSBR will ich mich dafür einsetzen, dass das Thema „Gewalt“ ernsthaft diskutiert wird und an jeder Schule Schüler als Streit-Schlichter ausgebildet und eingesetzt werden.

Wie kann das Image der Hauptschule als „Restschule“ verbessert werden? Kann der LSBR dabei mithelfen?

VW: Oft besteht ein eher geringer Unterschied zu anderen Schularten, vor allem zur Realschule. Dennoch haben Hauptschulen oft einen schlechten Ruf, das muss verbessert werden. Sinnvoll wären mehr gemeinsame Projekte, die schulartübergreifend durchgeführt werden sollen. Als LSBR-Mitglied will ich auch erfolgreiche Modelle anderer Schulen aus Südbaden landesweit bekannt machen.

3. Ines Makat

Welche Aktionen zählen zu den Schwerpunkten deiner bisherigen SMVTätigkeit?

IM: Bei unserer SMV an der Realschule Oberndorf läuft sehr viel: von der Schulfasnet über Aktivitäten gegen Müllberge bis hin zu unserer Rosenaktion. Dabei drucken wir im PC Blumenmotive aus, die zusammen mit Grußkarten von uns Schulsprechern verteilt werden. Damit leisten wir auch einen Beitrag gegen die Ausbeutung der Arbeiter beim Blumenanbau in Entwicklungsländern.

Verena sprach von der Gewaltbereitschaft Jugendlicher. Wie sieht das bei Euch an der Realschule aus?

IM: Wir führen gezielt Aktionen gegen Gewalt durch. Beispielsweise dürfen Schüler selbst Graffiti gestalten. Mein Slogan lautet „Gewalt ist die Sprache der Dummen“. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass es immer eine bessere Lösung als den Einsatz von gewaltsamen Mitteln gibt.

Was glaubst im neuen LSBR bewegen zu können?

IM: Ich will erreichen, dass an allen Schulen eine Note für Sozialverhalten eingeführt wird. Damit könnte die Hilfsbereitschaft von Schülern gefördert und das Arbeitsklima insgesamt verbessert werden. Schüler dürfen nicht länger fertiggemacht und Außenseiter sollen in die Klassengemeinschaft integriert werden. Vor allem diese Idee liegt mir am Herzen.

Hast du dir noch ein weiteres Ziel für deine Arbeit im 4. LSBR gesetzt?

IM: Außerdem möchte ich den Gedanken unterstützen, dass mindestens eine Wochenstunde für jeden Klassenlehrer zur Verfügung gestellt wird, um Probleme in der eigenen Klasse zu besprechen und zu lösen. Damit dieses Ziel erreicht wird, muss der LSBR gemeinsam mit den Lehrern aktiv werden.

4. Gabriele Schindler

Mit welchen Fragen hast du dich bisher in deiner SMV am Gymnasium in Achern beschäftigt?

GS: Bei uns läuft ebenfalls sehr viel: zum Beispiel der regelmäßige Obstverkauf, die Rosenaktion vor den Sommerferien und wiederholt Spendenaktionen für Hilfsbedürftige.

Mein Motto lautet: Den Schulalltag kann man durch kreative Aktionen verbessern. Schulen sollen nicht nur Bildungsstätten sein, sondern auch zum Treffpunkt für nichtschulische Aktivitäten werden. Dazu zähle ich zum Beispiel die Unterstufendisco, das Musikcafé, Abendveranstaltungen und regelmäßige Filmabende. Außerdem führen wir gemeinsam mit anderen Schulen Diskussionen mit Politikern durch.



Gabriele Schindler

Was hoffst du im neuen LSBR umsetzen zu können?

GS: Mich ärgert, dass Lob und Preis an jeder Schule unterschiedlich festgelegt werden. Deshalb mache ich mich dafür stark, dass landesweit die selben Kriterien zu Grunde gelegt werden. Für alle Schüler sollen gleiche Chancen gegeben sein.

Wir haben an unserer Schule einen Sozialpreis eingeführt. Das ist eine tolle Anerkennung für die Geehrten und zudem nützlich für das spätere Berufsleben - vor allem der leistungsschwächeren Schüler. Es wäre schön, wenn ich das Modell mit Hilfe des LSBR bekannt machen und umsetzen könnte.

Umstritten waren zuletzt die Pläne des Kultusministeriums, die Wahlmöglichkeit zwischen einem neunjährigen (G-9) und einem achtjährigen (G-8) Bildungsgang an Gymnasien zu eröffnen. Deine Meinung?

GS: Die Verkürzung erscheint mit so lange sinnvoll, wie die freie Wahl zwischen G-8 und G-9 besteht. Ob das G-8-Modell am Ende wirklich sinnvoll ist, wird sich aber erst in den kommenden Jahren zeigen. Bereits heute hat das Abitur in Baden-Württemberg - mit neun Schuljahren - einen hohen Stellenwert. Deshalb besteht nicht unbedingt ein Bedarf für G-8.

Warum hast du dich für das Amt der Vertreterin im Landesschülerbeirat beworben?

GS: Später will ich Politik und Geschichtswissenschaften studieren. Politisches Engagement bereitet mir Spaß. Der LSBR ist meines Erachtens nicht nur als Stressfaktor zu sehen, sondern vor allem als eine gute Gelegenheit Erfahrungen in der politischen Praxis zu sammeln.

Dominik fordert mehr Einfluss und vor allem reale Mitentscheidungsrechte für den LSBR. Wie denkst du darüber?

GS: Da hat er Recht. Der Landesschülerbeirat sollte mehr als nur ein beratendes Gremium sein. Die bisherige Stellung des LSBR zeigt doch, dass wir bislang nicht ernst genommen werden. Beispielsweise bei der Frage des G-8- oder G-9-Modells sollten wir mitbestimmen dürfen. Die Meinung der Schüler darf nicht einfach ignoriert werden.

Nochmals Gratulation zu Eurer Wahl. Wir SMV-Beauftragte des Oberschulamts Freiburg wünschen Euch viel Erfolg für Euer Engagement im neuen Landesschülerbeirat und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Simon Baumstark

Stellv. LSBR-Mitglied Realschulen

Hi, ich heiße Simon Baumstark, bin 15 Jahre alt und wohne in Freiburg. Ich bin Stellvertreter für Realschulen im Oberschulamtsbereich Freiburg.



Simon Baumstark

Momentan besuche ich noch die 9. Klasse der Pestalozzi-Realschule. Neben Schule und SMV-Arbeit gestalte ich meine Freizeit mit Sport, Musik und gemeinsamen Aktivitäten mit Freunden.

Ich hoffe, dass wir (der Landesschülerbeirat) gemeinsam einiges zustande kriegen. Darum bitte ich euch, wenn ihr Probleme, Vorschläge oder Fragen habt, meldet euch einfach bei mir, denn bei uns werdet ihr geholfen.

Schreibt oder e-mailt an:

Simon Baumstark, Anna-Müllerweg 21,
79111 Freiburg, Tel.: 0761/474452
oder simon.baumstark@gmx.de



Verena Willner

LSBR-Mitglied Hauptschulen

Ich heiße Verena Willner und bin 15 Jahre alt. Zur Zeit besuche ich die 9. Klasse der Grund- und Hauptschule in Heitersheim.

Mein Hobby ist das Tanzen.

Im Landesschülerbeirat möchte ich mich besonders für die Schülerinnen und Schüler der Hauptschulen einsetzen.

(Siehe auch Vorstellung im Interview.)

Wir stellen vor:

Die weiteren neuen Mitglieder in LSBR

Nicolai Vollmer

Stellv. LSBR-Mitglied Gymnasien



Nicolai Vollmer

Mein Name ist Nicolai Vollmer, ich bin 16 Jahre alt und in Lahr/Baden geboren. Ich besuche das Robert-Gerwig-Gymnasium in Hausach. Dort wurde ich seit der 5. Klasse jedes Jahr zum Klassensprecher gewählt und seit diesem Jahr bin ich mit einer zweiten Person zum Schülersprecher gewählt worden. Meine Lieblingsfächer sind Mathematik, Gemeinschaftskunde und Sport.

Meine Hobbys sind vor allem SMV-Angelegenheiten, die mittlerweile natürlich schon zu meinem Alltag gehören, Fußball spielen, mit meinem Computer arbeiten, an

unserer Schülerzeitschrift "Okapi" basteln und mit Freunden weggehen.

Ich erwarte nun eine zwar sehr anstrengende und zeitraubende Aufgabe als Mitglied des Landesschülerbeirats, andererseits erwarte ich aber auch eine sehr schöne Zeit, die ich gemeinsam mit neuen Freunden verbringen werde. Ich glaube, dass mir die Arbeit sehr viel Spaß machen wird, dass wir gemeinsam etwas erreichen können, und dass die zwei Jahre Amtszeit viel zu schnell vergehen werden. Da ich momentan in der 10. Klasse des Gymnasiums bin, werde ich in den nächsten zwei Jahren keine zeitlichen Probleme haben, da ich ja keine Prüfungen oder Sonstiges ablegen muss. Ich werde mich also voll und ganz auf meine Aufgabe konzentrieren können, was wohl auch allen anderen Mitgliedern des Beirats zugute kommt, und was ich auch den Schülern die mich gewählt haben, schuldig bin. Schließlich habe ich mich nicht nur zur Wahl aufgestellt, um den Titel Schülervertreter auf Landesebene zu führen, sondern um etwas erreichen zu können.

E-Mail: nicolai.vollmer@gmx.de

Max Grässlin

LSBR-Mitglied Sonderschulen

Ich heiße Max Grässlin, bin 14 Jahre alt, und besuche die 7. Klasse der Zarduna-Förderschule in Zarten. Seit diesem Schuljahr bin ich Klassensprecher der Klasse 7, Schulsprecher und Vorsitzender unseres Schulparlaments.



Max Grässlin

Ich diskutiere gern und interessiere mich für Sport, besonders für Fußball. Im Landesschülerbeirat will ich mich für die Sonderschulen stark machen. Ich finde, die Sonderschulen sollten mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit bekommen, sie müssten besser ausgestattet werden, z.B. mit Computern, und es müsste viel mehr Nachmittagsangebote vor allem für Förderschüler geben.

Hoffentlich bekomme ich im Landesschülerbeirat bald Unterstützung durch andere Förder- oder Sonderschüler.

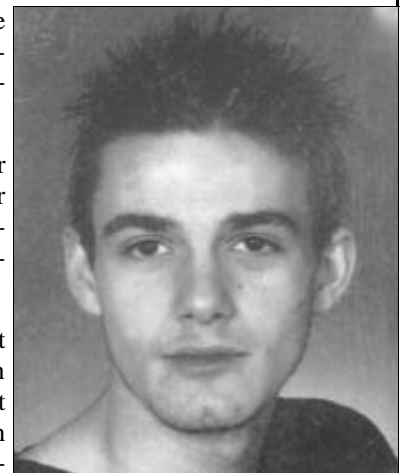
Andrej Österle

Stellv. Mitglied Hauptschulen

Ich besuche die 10. Klasse der Werkrealschule in Ettenheim.

Als Stellvertreter von Verena Willner bin ich nun auch Vertreter im Landesschülerbeirat.

Bei meiner Arbeit ist mir am wichtigsten die Kooperation mit und zwischen den verschiedenen Schularten zu stärken und zu erweitern.



Andrej Österle

Ich wünsche mir, dass sich ganz viele Schülerinnen und Schüler mit ihren Problemen, aber auch mit guten Ideen bei mir melden, damit wir ins Gespräch kommen und ich den Kontakt zur Basis aufbauen kann

Uns erreichten die folgenden Zuschriften (S. 20 bis 21). Der Bitte des Freiburger Schülerrats um Veröffentlichung kommen wir gerne nach:

SCHÜ | ERRAT FREIB RG

EINMISCHEN, MITREDEN, BEWEGEN

unsere Mitglieder...


Der Schülerrat besteht aus den Schülervetretern aller weiterführenden Schulen Freiburgs.

unsere Ziele...

Der Schülerrat Freiburg versteht sich als


- Kommunikations- und Diskussionsforum für seine Mitglieder
- Vertretung der Freiburger Schüler gegenüber der Politik und Öffentlichkeit
- Aktionsplattform Freiburger Schülerinteressen

Erreichbar per E-Mail oder Fax...



info@schuelerrat-freiburg.de

e-mail



(0761) 32341

FAX

Die Vertretung Freiburger Schüler

Seit etwa eineinhalb Jahren finden regelmäßige Versammlungen von Vertretern der Freiburger Schulen im Rahmen des „Freiburger Schülerrats“ statt. Diese Sitzungen dienen dem gegenseitigen Informationsaustausch, der Kommunikation und der Diskussion schulübergreifender Themen.

So werden hier wichtige Termine bekanntgegeben und Erfahrungen ausgetauscht – auch haben sich gerade in letzter Zeit viele Themen für gemeinsame Diskussionen angeboten: Die vom Kultusministerium geplante Oberstufenreform, die Deputatsstundenkürzungen Anfang des Schuljahres 99/00 und die Diskussion um die Einführung des G8 am Rotteck – um nur einige zu nennen.

Aufgabe des Schülerrats ist es jedoch nicht nur zu diskutieren, sondern auch Aktionen zu den aktuellen Themen zu planen und durchzuführen – so fanden in Freiburg schon Demonstrationen zum Kosovo-Krieg, zur Oberstufenreform und zuletzt zum Unterrichtsausfall statt.

Mit der Verabschiedung seiner Satzung Anfang diesen Jahres hat der Freiburger Schülerrat zudem nun auch einen offiziellen Charakter und es ist festzustellen, dass sein Bekanntheitsgrad und seine Anerkennung als Schülervertretung in Freiburg schon ein relativ hohes Maß erreicht hat und stetig zunimmt, wie jüngst Einladungen zu Podiumsdiskussionen und eine offizielle Anhörung zum „G8 am Rotteck“ seitens der Schulbürgermeisterin zeigen.

Jedoch besteht der Freiburger Schülerrat momentan noch zum größten Teil aus Vertretern der Freiburger Gymnasien – da er aber ein Gremium aller Freiburger Schulen sein soll, bemühen wir uns im Moment verstärkt um die Gewinnung von Mitgliedern aus Haupt- und Realschulen.

Grundsätzlich wird JEDE Schule Freiburgs per Fax rechtzeitig über die meist alle drei bis vier Wochen stattfindenden Treffen informiert, wer jedoch nähere Informationen (z.B. Satzung) benötigt oder diese Faxe schlicht und einfach nicht erhält, kann sich an

Benjamin Greschbach (0761/74896) oder Thorsten Deppner (07664/615012)

oder schriftlich per e-mail oder Post
(info@schuelerrat-freiburg.de / Postfach 1543, 79015 Freiburg)
direkt an den Schülerrat wenden.

Der Freiburger Schülerrat stellt die Möglichkeit einer freiburgweiten Schülerkommunikation und -organisation dar – doch wirklich funktionieren kann dies nur, wenn auch jede Schule mitzieht.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

Infos und aktuelles gibt's auch im Internet: www.schuelerrat-freiburg.de

*Einführung und Anwendung der **neuen Medien** sind nach wie vor ein beherrschendes Thema im Bildungswesen. An allen Schulen wurden in den vergangenen Jahren Computer beschafft. Viele Informatiklehrer, aber auch viele Lehrerinnen und Lehrer, die sich ihre Kenntnisse in ihrer Freizeit selbst aneigneten, arbeiteten unzählige Stunden, bis die Computer mit ihren Internetanschlüssen für den EDV-Unterricht nutzbar waren.*

Viele Schülerinnen und Schüler innerhalb und außerhalb der SMV haben sich im letzten Jahr gefragt, welche Möglichkeiten bestehen, die Geräte auch außerhalb des Informatikunterrichts zu nutzen. Gerade für Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, für die Arbeit an Referaten können die neuen Medien sehr gut genutzt werden. Aber was spricht dagegen, auch außerschulische Interessen zu verfolgen? Der eine mag eine seltene Schallplatte suchen, die andere ihre Ferienreise planen: Gerade im täglichen selbstverständlichen Umgang lernt man die Schwierigkeiten der neuen Medien beherrschen. Schade, wenn lediglich diejenigen Schülerinnen und Schüler zu diesem täglichen Umgang Gelegenheit haben, deren Eltern die teuren Geräte anschaffen können.

Aber wie soll man es organisieren?

An vielen Schulen haben die SMVen die Initiative ergriffen und sind durchaus auf die Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer und der Direktionen gestoßen. Wir berichten (S. 22 bis S. 28) u. a. über die Entwicklung an den GHS Emmendingen und der Richard-Fehrenbach-Gewerbeschule in Freiburg.

Möglichkeiten einer Internetanbindung am Standortbeispiel Emmendingen

INTERNET – dieses Wort ist aus dem Sprachgebrauch eines modernen Schülers längst nicht mehr wegzudenken. Das Internet hat in unserer Gesellschaft als Informationsnetzwerk bereits eine maßgebliche Rolle eingenommen. Jede eingespeicherte Information ist sofort und für jeden angeschlossenen Benutzer frei verfügbar. Es ist daher nicht verwunderlich, dass gerade im Bildungssektor verstärkt auf das weltweite Datennetz zurückgegriffen wird.

Aus diesem Umstand ergibt sich die Notwendigkeit, jedem Schüler an seiner Schule einen Internetzugang zu gewährleisten. Allerdings bestehen allgemeine Bedenken bezüglich einer effizienten und finanzierbaren Lösung, die dem Bildungsauftrag der Schule gerecht wird und gleichzeitig einem Missbrauch vorbeugt.

Das TG Emmendingen hat sich im Zuge eines Seminars mit dieser Problematik befasst und ein Konzept erarbeitet, das diesen Ansprüchen genügt und in einem angemessenen finanziellen Rahmen zu realisieren ist. Dieses Projekt könnte anderen Schulen als Vorlage dienen, und soll im Folgenden kurz erläutert werden.

Unsere geplante Lösung sollte folgenden Ansprüchen gerecht werden:

- für jeden Schüler kostenfrei nutzbar
- vor Manipulationen und Gewalteinwirkung geschützt

- Abruf von Inhalten verhindern, die nicht mit dem Bildungsauftrag vereinbar sind
- geringstmöglicher finanzieller Aufwand
- durch Schüler realisierbar

Wir entschlossen uns für ein Netzwerk auf Basis des freien Betriebssystems Linux. Als Rechner werden von Firmen ausrangierte Spendengeräte eingesetzt. Durch diese Organisation können die Kosten auf ein Minimum reduziert werden.

Um die Terminals vor Manipulationen zu schützen, entwickelten einige Schüler im Zuge einer Jahresarbeit ein Stahlgehäuse, das Gewalteinwirkung (fast) keine Angriffspunkte mehr bietet.

Das Problem der Beschränkung der Inhalte wird mit speziell entwickelter Software in Angriff genommen. Zum einen können die Bewegungen jedes Schülers im Netz eindeutig nachvollzogen werden. Zum anderen ist eine Softwarelösung im Einsatz, die das Aufrufen von Internetseiten verhindert, bei denen ein gewaltverherrlichender, politisch extremer oder pornographischer Inhalt bekannt ist.

Ein Erfahrungsbericht wird in Kürze auf der SMV-Homepage des TG Emmendingen einsehbar sein.

Impressionen einer Mittagspause an der Richard Fehrenbach Gewerbeschule

Es ist mal wieder 13.00 Uhr. Die Tür zum Computerraum wird aufgeschlossen und einige Schüler stürmen hinein, setzen sich an einen Rechner und schalten ihn ein.

Kurze Zeit später geht ein großes dickes Buch rum, in das jeder seinen eigenen und den Namen des Rechner an dem er sitzt reinschreibt. Kurz danach geht noch eine kleine Schachtel rum, in der die Schülersausweise landen.

- Das machen wir, damit wir eine gewisse Kontrolle darüber haben, wer an den Rechnern sitzt, d.h. damit wir wissen, wen wir uns „schnappen“ müssen, wenn es Ärger gibt.
- Sind alle Daten erfasst, kann es eigentlich schon los gehen... das Surfen, das Chatten (über den PC miteinander reden), das E-Mailen etc.pp.
- Die einen sammeln Informationen und Bilder für irgendein Referat, der andere surft einfach nur aus Spaß durch die Gegend...
- Die Liste könnte unendlich lang werden.. was den meisten als selbstverständlich scheint, war aber wochenlange Arbeit, die wir, also die SMV geleistet haben.

Unsere Schule hatte nun nämlich schon seit ungefähr Juni 99 die dauernde Verbindung zum Internet (im Fachjargon auch „Standleitung“ genannt), aber genutzt wurde sie nicht wirklich. Anfangs waren die Computer in den jeweiligen Computerräumen gar nicht wirklich vernetzt. Als sie es dann waren, fehlte das Konzept. Die Schüler nutzten das Internet unerlaubter Weise während des Informatikunterrichts. Ansonsten gab es keine Möglichkeit diesen Raum zu nutzen. „Da muss sich etwas ändern“ dachte sich die SMV und beschloss eine Arbeitsgruppe zu bilden, die sich dann auch gebildet hatte und sogar regelmäßige Treffen organisierte. Es wurde richtig gearbeitet.. man muss sich mit dem Schulleiter treffen (um genauer zu sein, kam er zu unseren Treffen) um zu erfragen, was es überhaupt für Möglichkeiten gibt, dass Schüler außerhalb des Unterrichtes den Computerraum nutzen können.

Es kristallisierten sich mehrere Möglichkeiten heraus:

- Man öffnet den Raum, und jeder surft wie er will.
- Das führt aber zu Problemen, weil dann z.B. Hardware demoliert wird o.ä.
- Man öffnet den Raum und surft unter Aufsicht eines Lehrers. Das Problem bei dieser Variante war, dass es keine Lehrer gab die Lust/Zeit/Wissen hatten, um die Aufsicht zu halten.

- Man öffnet den Raum und surft unter Aufsicht von Schülern. Hier besteht das Problem daraus, dass man den Mitschüler nicht als Autorität anerkennt und das tut was man will.

Wir beschlossen, dass Schüler der SMV die Aufsicht erledigen. Unsere Bedingungen waren:

- dass wir volle Deckung der Schulleitung bekommen, d.h. dass Schüler, die sich fehlverhalten auch „bestraft“ werden, wenn sie denken, dass sie alles tun dürften, nur weil ein Schüler Aufsicht hat.
- dass wir einen Schlüssel für den Raum bekommen.

Der Schulleiter stimmte beidem ohne Widerspruch zu, stellte aber auch Bedingungen:

- der Raumschlüssel muss im Sekretariat gelagert werden und darf
- somit nur für das Projekt benutzt werden.
- die Benutzerregeln werden von uns aufgestellt.
- wir müssen sicherstellen, dass auch im Nachhinein gesehen werden kann, wer an einem Rechner saß. Das lösten wir mit dem Buch, in das sich jeder eintragen muss, bevor er sich an den Rechner setzt.

„Wow“ dachten wir uns, denn es lief bisher ohne großen Stress und ohne großen Widerstand. Wir trafen uns also wieder und erarbeiteten Regeln für den Raum aus. Zu Hilfe nahmen wir Benutzerordnungen anderer Schulen, die den Schülern solche Möglichkeiten zum Surfen etc. schon längst anbieten.

Wir hatten also nach 5 bis 6 Wochen den Schlüssel in der Hand und konnten die ersten Schüler in den Raum lassen...

Nach einige Monaten können wir eigentlich auf eine gute Zeit zurückblicken. Es gab wirklich nur 2 - 3 mal Probleme mit Schülern, die ihren Schülersausweis nicht zeigen wollten. Ein anderer versuchte Trojanische Pferde zu installieren. Dass das eh nicht funktionieren würde, wusste er nicht. Dazu aber mehr im Technik-Kasten auf der nächsten Seite.

Im Großen und Ganzen können wir den anderen SMVn nur raten sich an die Sache ranzuhängen. Wenn Technik und Infrastruktur vorhanden sind, sollte man diese auch den Schülern zur Verfügung stellen. Dass es ohne Lehreraufsicht geht, zeigt das Beispiel unserer Schule.

Daniele Frijia <daniele@vaxpower.de>

Der Technikkasten - oder was ist eigentlich ein Proxy?

Da solch ein technischer Artikel das ganze Heft füllen könnte, gehen wir nur ganz kurz und oberflächlich auf die an der RFG benutzten Technik ein. Mehr Hinweise zu den jeweiligen Themen findet man bei den erwähnten Webadressen. Es ist auch nur technikversierten Leuten geraten, diesen Artikel zu lesen, da ungehemmt von Fachbegriffen gebraucht gemacht wird. Ein kleines Glossar gibt es unter

<http://smv.ifix.cx>

Damit die Rechner immer so aussehen wie sie sollen und damit auch niemand irgendwelche Programme installieren kann, läuft bei uns das bpbach-System. Dieses System speichert auf einem versteckten Teil eine Kopie vom Betriebssystem und kopiert es bei jedem Bootvorgang an die richtige Stelle. Löscht oder ändert man etwas an dieser Kopie, holt sich der Rechner eine frische Kopie aus dem Netz (von einem vorher eingerichteten Server) und benutzt dann dieses.

Gebootet wird über eine Netzwerkkarte. Mehr Infos dazu unter

<http://www.bpbach.org>

Damit die Rechner ins www können, wurde auf dem Kommunikationsserver ein www-Proxy eingerichtet, über den alle Anfragen laufen müssen. Umgehen kann man ihn nicht, da zwischen dem internen Schulnetz und dem Internet kein Verbindung besteht. Für die Experten:

- kein Routing nach außen
- kein NAT/Masquerading

Dadurch kann man den Zugang zum Web kontrollieren und z.B. bestimmte Webseiten sperren, wie wir es tun. Es kommen 2 Verfahren zum Sperren von kritischen Seiten zum Einsatz. Zum einen gibt es eine große Liste mit kritischen Webseiten, die von einem kleinen Script erstellt wurde und zum anderen nutzen wir den www-Proxy von Belwue, der eine Filtersoftware namens "Smartfilter" beinhaltet. Dieser Filter ist an eine sehr große Datenbank angebunden, die von Menschen (und nicht Programmen) erstellt und gepflegt wurde. Das verhindert das fälschliche Ausfiltern von unkritischen Seiten. Mehr dazu unter:

<http://www.belwue.de>
<http://www.smartfilter.com>

Für die anderen Dienste wie Mail, News oder auch IRC sind ebenfalls Proxies o.ä. Programme installiert. Eine Liste von Programmen, die man in einer solchen Umgebung einsetzen kann/muss gibt's unter:

<http://smv.ifix.cx>

Man hat als Schule grundsätzlich mehrere Möglichkeiten Computer ans Internet anzuschliessen. Die oben genannte Variante ist meiner Meinung nach am besten, da so z.B. der Webverkehr „überwacht“ werden kann (ob das gut oder schlecht ist, steht auf einem anderen Blatt). Solch einen Kommunikationsserver einzurichten erfordert aber etwas Wissen oder viel Interesse, sich in diese Materie einzuarbeiten.

Als Betriebssystem kommt Linux zum Einsatz. Es kommen aber auch andere sog. „unixartige“ Betriebssysteme in Frage.

Als andere Alternative kommen fertige Kommunikationsserverpakete in Frage. Der Heise-Verlag (bekannt durch die Zeitschrift c't) gibt eine speziell für Schulen angepasste Linuxdistribution heraus. Mehr Infos dazu unter:

<http://www.heise.de/ct/schan/>

Wer als Lehrer/Schüler Interesse hat, sich um die Infrastruktur zu kümmern, kann im Web unter <http://www.schul-netz.de> Kontakt zu „Gleichgesinnten“ finden.

Daniele Frijia <daniele@vaxpower.de>



Checkliste für eine SMV-Homepage

wichtige Internetadresse für die
Vernetzung eurer Homepage:
www.smv.bw.schule.de

Uns haushoch überlegen sind die Computerfreaks unter den Schülerinnen und Schülern, wenn es um die Erstellung einer Homepage geht. Nicht nur die technischen Finessen (Menüs, Suchhilfen, Gästebücher, Zugriffszähler usw.) beeindrucken, auch die grafische Gestaltung schulischer Websites besticht häufig durch Übersicht, ansprechende Farben und raffinierte Buttons. Die Kreativität der Webmaster soll natürlich auch weiterhin diesen Seiten den persönlichen Stempel aufdrücken. Den Produzenten von SMV-Seiten wird es aber sicher nicht schwer fallen, einige Standards zu berücksichtigen, um die Vergleichbarkeit der SMV-Homepages zu erreichen.

Wir bitten, diese Checkliste, die wir unter Mitwirkung von Anton Brinster, Scheffel-Gymnasium Lahr, zusammengestellt haben, an die Verantwortlichen weiter zu reichen. Sie soll helfen, die Informationen der SMV-Seiten zu vereinheitlichen.

Grundsätzliches

Kurze Texte, nicht zu große (Ladezeit) Bilder und animierte Grafiken fordern den Besucher zum Schmökern auf. Gerade bei SMV-Seiten wäre es wichtig, an den Besucher der Homepage zu denken, nicht so sehr an die Selbstdarstellung (was ist wichtig, informativ, lustig, ...)

Kontakt und Orientierung

Menüs zur Navigation auf der Seite erleichtern die Orientierung. Alle enthaltenen Informationen sollten klar gegliedert und über Hyperlinks zu erreichen sein. Die Möglichkeit des Rücksprungs darf nicht fehlen. Sehr vorteilhaft ist es, wenn auch alle anderen an der Schule vorhandenen Homepages miteinander vernetzt sind: Von der SMV zur Schulleitung und weiter zur Geschichte und zurück zur SMV ...

Suchhilfe für die Stichwortsuche ermöglicht das Auffinden bestimmter Textstellen. Besonders wichtig, wenn die Homepage viele Textdokumente enthält.

Hyperlinks zu Internetseiten, die für Schülerinnen und Schüler interessant sind, vervielfältigen den Informationsgehalt der Seite ohne besonderen Mehraufwand und fordern die Besucher zum wiederholten Besuch auf.

Ein Gästebuch erlaubt den interaktiven Kontakt zwischen Besucher und Webmaster. Da aber einige Besucher

auch unqualifizierte Kommentare hinterlassen, sollte die Veröffentlichung der Einträge erst nach Sichtung durch den Webmaster erfolgen.

Ein Zähler für die Zugriffe ist eigentlich nur für das eigene Selbstwertgefühl oder für eventuell vorhandene Sponsoren von Bedeutung.

Der Hyperlink zum Webmaster darf auf keinen Fall fehlen. Jeder, der Kontakt aufnehmen möchte, sollte die Möglichkeit haben eine E-Mail zu schicken. Allerdings sollte auch gewährleistet sein, dass der genannte Ansprechpartner noch an der Schule ist und die Mailbox mindestens einmal pro Woche abgefragt wird.

Inhaltlich

Wie schon erwähnt, sollten die angebotenen Informationen den potentiellen Besuchern etwas bieten. Man kann sicher davon ausgehen, dass SMV-Seiten von Leuten aufgesucht werden, die ein Interesse an der SMV-Arbeit haben, d.h., Informationen über SMV-Aktivitäten suchen, oder wissen wollen, wie der neue Schülersprecher aussieht :-). Natürlich kann man auch über andere Themen Besucher anlocken. So haben wir von einer Homepage gehört, auf der der tägliche Vertretungsplan veröffentlicht wird. Ob das auf Dauer funktioniert, sei dahin gestellt, aber möglich ist Vieles.

Um auch Fremden die Einordnung der Inhalte zu ermöglichen, sollten folgende Inhalte aufgenommen bzw. berücksichtigt werden:

- ☺ Schülersprecher und SMV-Aktive mit Bild und Namen (Adressen nicht veröffentlichen - E-Mail reicht, aber nicht notwendig. Betroffene unbedingt vorher fragen!!!)
- ☺ Berichte von SMV-Aktivitäten (geplante und durchgeführte, mit Beschreibung, Lob und kritischer Rückbesinnung)
- ☺ Schulname und Schulort
- ☺ Welches Schulamt / Oberschulamt ist zuständig?
- ☺ Copyright und E-Mail-Adresse zum Webmaster (Die Mailbox sollte regelmäßig abgefragt werden)
- ☺ **Bitte haltet die Infos aktuell und veröffentlicht sie zeitnah!**

Pausenradio

Fast jede Schule besitzt eine (mobile) Lautsprecheranlage mit entsprechender Verstärkung, die für diesen Zweck genutzt werden kann. Was steht dagegen, dass ein Team (der SMV) diese Anlage benutzt, um etwa in einer großen Pause ein Zehn-Minuten-Band ablaufen zu lassen, das man vorher mit viel Phantasie und Begeisterung zusammengeschnitten hat?

Das Pausenradio bietet der SMV die Möglichkeit, sich mit Hilfe dieses Mediums in der Schule vorzustellen – und das auf recht professionelle Weise.



Wie und wo kann man diese Technik lernen?

Die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (LKJ) bietet interessierten Schülerinnen und Schülern einen ersten Einstieg in die Welt des Radiomachens an. Unter Anleitung kompetenter Redakteure werden Beiträge von der Recherche bis zur Vertonung erstellt. Die LKJ ist ein Zusammenschluß von Verbänden, Vereinen und Initiativen, die sich im Bereich der kulturellen Jugendarbeit engagieren.

Auf Arbeitstagen werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeregt, in der Schule „Sendungen“ zu produzieren, in welchen Schüleranliegen auf ansprechende Weise vorgebracht werden können. Trotz der kostenfreien Unterstützung durch sachkundige Referenten seitens der Rundfunkanstalten bedeutet ein solches Projekt Arbeit:

- Sammeln von Nachrichten
- Auswerten und Zusammenstellen der Texte
- Umsetzen in eine Rundfunksendung (Musik-, Wortbeiträge, Moderation usw.)

... und alles unter den Gesichtspunkten:

- Was interessiert Schülerinnen und Schüler?
- Wie können ansprechende Sendungen produziert werden?

Kontaktadresse:

LKJ Projektbüro
Lerchenstraße 65
70176 Stuttgart
Tel. (07 11) 6 36 46 75

Leserbrief:

Über E-Mail erreichte uns folgende Nachricht. Der Bitte von Kai Mungenast um Veröffentlichung kommen wir gerne nach. Wer Interesse an Mitarbeit hat, möge sich bitte mit Kai in Verbindung setzen (Kai.Mungenast@t-online.de).

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dieser E-Mail möchte ich mich mit der Idee eines Jugendmedienzentrums an Sie wenden. Zuerst möchte ich mich aber einmal kurz vorstellen. Ich heiße Kai Mungenast, bin 15 Jahre alt und besuche zur Zeit die 10. Klasse der Realschule Gernsbach. Da ich mich sehr für Medienarbeit interessiere leite ich als Chefredakteur die Schülerzeitung an unserer Schule und bin noch in einer anderen Zeitschrift tätig. In meiner Freizeit bin ich aktiv in der Ministrantengruppe in unserem Ort tätig. Außerdem bin ich Mitglied im Bundesverband Jugendpresse e.V. Aber nun zu meinem Projekt. Meine Idee ist es, ein Jugendmedienzentrum zu gründen. Da Sie sich jetzt wohl unter diesem Begriff nicht sehr viel vorstellen können, möchte ich Ihnen dieses Jugendmedienzentrum einmal kurz erklären. Das Jugendmedienzentrum soll Jugendmedien und junge Redakteure bei Ihrer Arbeit unterstützen und fördern, Veranstaltungen durchführen, Zeitschriften und Bücher herausgeben, Im Jugendmedienzentrum selbst sollen sich Jugendliche informieren, arbeiten, treffen, diskutieren, reden, können, Erfahrungen austauschen, können und vieles weitere.

Aufgaben:

- Unterstützung und Förderung der Jugendpresse (z.B. Schülerzeitungen, Webmagazine)
- Ausstellung eines Presseausweises
- Ansprechpartner für Jugendliche bei Fragen und Probleme
- Förderung von neuen Medien (z.B. Internet)
- Informationen über Medien
- Erweiterung des schulischen Unterrichts
- Jugendmedienarbeit
- Treffpunkt für Jugendlichen und an Medien interessierten Jugendlichen
- Stellung von Räumen für z.B. Redaktionskonferenzen und Seminaren
- Verwaltung und Vertretung von Jugendmedien, z.B. verschiedene Schülerzeitungen in Baden-Württemberg
- Kontaktförderung zwischen Jugendlichen
- Förderung der Ausstattung von Schulen mit neuen Medien, z.B. Computer, Internet
- Vermittlung von technischer Ausrüstung bei Bedarf, (z.B. Kamera, Digitalkamera)
- Jugendlichen für Medien interessierten
- Herausgabe von Büchern und Zeitschriften und Infoblätter (über Medienthemen)
- Veranstaltung von Seminaren
- Schülerzeitungstauschbörse
- Vergünstigungen für Jugendpresse
- Fortbildung für Jugendpresse
- Informationen
- Ausflüge
- Veranstaltungen
- usw.

Dieses Projekt wird bereits von dem ZKM (Zentrum für Kunst- und Medientechnologie) in Karlsruhe, Geo, dem Verband Druck und Medien in Baden-Württemberg und Klett unterstützt. Außerdem hat sich der SWR3 bereit erklärt, über das Jugendmedienzentrum zu berichten. Es wäre schön, wenn sie ebenfalls dieses Projekt unterstützen würden. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Im voraus möchte ich mich für Ihre Mühe bedanken.

Mit freundlichen Grüßen

Kai Mungenast

Ein **Leserbrief** von Stefan Wachtler, für den wir besonders dankbar sind:

SMV im Internet

Erscheint eure SMV schon auf der WebSite der SMV in Baden-Württemberg?

www.smv.bw.schule.de

Diese Seite besuchen

SMV-Projekte	Beratungsstellen	Landeschülerkongress	Schülerzeitschriften	Schulen ans Netz
SMV-Seminare			SZ-Wettbewerb	Schulweb
	SMV-Beauftragte	Interessante Links	Preisträger	
Regionale-Aktionen	SMV-Verordnung	SMV-Homepages		Landesbildungsserver

und hier anklicken

Falls nicht, dann einfach den Link SMV-Homepages anklicken und dem Webmaster die Internetadresse eurer Schule mitteilen.

Jetzt solltet ihr noch auf eurer Homepage einen Link zu dieser Seite (www.smv.bw.schule.de) setzen.

Vergesst nicht, eine E-Mail-Adresse für die SMV einzurichten, und schon sind wir miteinander vernetzt.

Demnächst soll noch eine Chatbox, ein Diskussionsforum und ein Gästebuch eingerichtet werden. Also, regelmäßig hier vorbeischaun!



Schule muss mehr sein als die Summe von Unterricht. Sie ist auch – und das zunehmend – **Lebensraum**. Wenn Schüler nicht nur in einzelnen Fächern „beschult“ und wenn sie als Persönlichkeiten ernst genommen werden, dann können sie die eigenen Fähigkeiten zum Nutzen aller anderen entfalten.

Wie diese Entwicklung gefördert werden kann, zeigt der Artikel über die Edith-Stein-Schule in Freiburg.

Dass manchmal noch ganz andere Anstrengungen notwendig sein können, um Jugendliche auf dem Weg in ein selbstbestimmtes Leben zu begleiten, zeigt unser Bericht über das Straßenschulprojekt.

Was hat dies mit SMV-Arbeit zu tun?

Die Aktiven in der SMV, die Schüler- und Klassensprecher, sie sind oft der sensibelste

Teil der Schulgemeinschaft. Die SMV-Vertreter merken oft viel früher als gesamte Lehrerkollegien, wenn das Klima an der Schule nicht mehr stimmt. Sie sind auf Kommunikation in der Schülerschaft angewiesen und leiden am stärksten, wenn starre Strukturen den Ton an der Schule prägen.

Was liegt näher, als die Arbeit der Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter mit Interesse zu verfolgen und sie zu Partnern der SMV zu machen?

Ausgeübte Solidarität mit

sozialen Projekten

ist vielleicht die Folge der angesprochenen Sensibilität. Wir berichten über die Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler in Tuttlingen und der SMV der städtischen Realschule in Ettenheim.

(S. 30 bis 43)

Die Arbeit der Jugendberufshilfe

an der Edith-Stein-Schule im Berufsschulzentrum an der Bissierstraße in Freiburg.

Zu Beginn einige Infos:

Im Berufsschulzentrum sind drei Schulen untergebracht: die Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule, die Gertrud-Luckner-Gewerbeschule und die Edith-Stein-Schule. 4500 bis 5000 Schüler und Schülerinnen pro Schuljahr besuchen diesen Komplex.

Unsere Schule – die Edith-Stein-Schule – hat derzeit etwa 1200 Schülerinnen und Schüler, die eine Berufsausbildung zum Landwirt, Winzer, Gärtner, Gartenbauer, zur Floristin, Hauswirtschafterin, haushaltstechnischen Helferin, Kinderpflegerin oder die Weiterbildung zur Hauswirtschaftsmeisterin absolvieren. Die Auszubildenden im Hotel- und Gaststättengewerbe während des ersten Lehrjahres werden hier ebenso beschult wie Praktikantinnen mit mittlerem Bildungsabschluss und Teilnehmer an Lehrgängen der Arbeitsverwaltung. Dazu kommen eine einjährige Berufsfachschule für Sozialpflege in Teilzeitform und Vollzeitschularten wie die zweijährige Berufsfachschule für Hauswirtschaft und Sozialpädagogik bzw. Gesundheit und Pflege, die einjährige Berufsfachschule Hauswirtschaft, die Förderberufsfachschule, das Berufskolleg Gesundheit und Pflege und das Berufsvorbereitungsjahr (derzeit sechs Klassen). Das BVJ wird auf Grund der angebotenen Praxisfelder zu 90 % von Mädchen besucht (die Jungen besuchen das BVJ an der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule).

Die Edith-Stein-Schule hat eine große Besonderheit aufzuweisen: Bereits seit elf Jahren arbeiten hier - auch auf Grund der Initiative meiner Vorgängerin Frau Häfner - eine Diplompädagogin und eine Diplomsozialarbeiterin als Jugendberufshelferinnen. Träger dieser Einrichtung sind der Caritasverband Freiburg-Stadt e.V. und INVIA Verband Katholischer Mädchensozialarbeit e.V..

Zielgruppe für die Arbeit der Jugendberufshilfe sind die Mädchen, die das BVJ oder die einjährige Berufsfachschule besuchen.

Ziel der Arbeit ist es, der Ausgrenzung benachteiligter Jugendlicher aus Schule, Berufsleben und Gesellschaft entgegenzuwirken und ihre berufliche Integration zu fördern.

Was wird getan, um diese Ziele zu erreichen?

Die Jugendberufshelferinnen

- bieten Beratungsgespräche über die nächsten schulischen oder beruflichen Schritte an. Dabei beziehen sie die gesamte Lebenssituation mit ein;

- bieten Beratungsgespräche über persönliche Probleme (mit Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, Freundinnen und Freunden, etc.) an;

Wichtig bei jeder Form von Beratung ist, dass die Jugendberufshelferinnen der Schweigepflicht unterliegen.

- vermitteln Kontakte zu Beratungsstellen oder Therapeutinnen und Therapeuten;
- suchen mit Schülerinnen und Schülern gemeinsam nach Praktikumsplätzen. Sie nutzen ihre umfangreiche Praktikums-Kartei;
- begleiten zur Berufsberatung, zu Betrieben und zu anderen Ämtern;
- üben mit Schülerinnen und Schülern das „offizielle“ Telefonieren vom Telefon in ihrem Büro aus;
- verfassen mit Schülern zusammen die Bewerbungsunterlagen. Sie stellen in ihrem Büro für diesen Zweck einen PC bereit;
- organisieren außerschulische Kurse, zum Beispiel: Computer, Englisch, Selbstverteidigung für Mädchen;
- vermitteln Nachhilfe oder geben sie selbst;
- organisieren Seminartage mit der ganzen Klasse, bei denen man die Möglichkeit bekommt, Dinge auszuprobieren, die man bisher noch nicht gemacht hat (Klettern, Kanufahren, Beratungsgespräche simulieren, Teamarbeit in der Klasse erleben ...);
- vertreten die Interessen von Mädchen in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen und städtischen Einrichtungen;
- nutzen für die Jugendlichen ihre Kontakte zu Ämtern, Schulen, Betrieben, Einrichtungen, Beratungsstellen.

Das Motto ist:

Wer einen Schritt weiter geht als bisher,
stärkt sein Selbstvertrauen!

Wer sich selbst vertraut,
erweitert seine Chancen in Schule und Beruf.

Wertschätzung der Arbeit der Jugendberufshilfe

Während die Jugendberufshilfe bereits seit elf Jahren tätig ist, leite ich die Edith-Stein-Schule erst seit September 1999. In dieser noch relativen kurzen Zeit habe ich die Arbeit der Jugendberufshelferinnen schätzen gelernt. Warum?

Die Arbeit der Jugendberufshelferinnen ermöglicht den Lehrkräften, ihrem eigentlichen Auftrag – z.B.: dem Vermitteln von Lehrplaninhalten und der Vorbereitung auf Prüfungen – verstärkt nachzukommen.

Die Schülerinnen können sich in Problemsituationen an Personen wenden, von denen sie nie eine Zensur erhalten werden. Dadurch – und weil die Jugendberufshelferinnen Verschwiegenheit zusichern - können sie unbeschwerter ihre Situation schildern. Und um diese Personen zu erreichen, bedarf es keiner langen Wege (das Büro der Jugendberufshilfe ist im Schulgebäude untergebracht) und nur selten einer Anmeldung.

Die Jugendberufshelferinnen sind, insbesondere bei Klassenkonferenzen kompetente Ratgeber, sei es bei der Beurteilung der Klassensituation oder bei der Beratung über einzelne Schülerinnen.

Bei Elterngesprächen können sie die Interessen der Schülerin vertreten; Eltern haben in der Folge weniger den Eindruck, ihr Tochter mit „Zähnen und Klauen“ verteidigen zu müssen; das Gespräch wird versachlicht.

Durch die Mitarbeit der Jugendberufshelferinnen in weiteren Gremien, die sich mit Sozialarbeit befassen, wird ein Netzwerk aufgebaut, das auch von der Schulleitungen immer wieder genutzt werden kann. So kam beispielsweise dieses Schuljahr in der Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Migrantinnen ein Englisch-Stützkurs an unserer Schule zustande.

Die Jugendberufshelferinnen erstellen im Winter die „Grauzonenstatistik“ für das zurückliegende Schuljahr. Ziel dieser Erfassung ist es, einen Überblick über den Verbleib der Jugendlichen nach dem BVJ zu gewinnen und die Zahl derjenigen Jugendlichen zu erfassen, bei denen nach dem BVJ weder ein Übergang in eine Ausbildung noch in eine berufsvorbereitende Maßnahme noch in eine weiterführende Schule stattgefunden hat. Da die Jugendberufshelferinnen während des Schulbesuchs der Jugendlichen ein Vertrauensverhältnis zu diesen aufgebaut haben, erhalten sie weitgehende und ehrliche Antworten auf die gestellten Fragen. Die Auswertung dieser Statistik liefert daher wichtige Hinweise darauf, wie die Schülerinnen und Schüler noch besser gefördert werden können.

Selbst nicht erlebte, aber denkbare (Anfangs-) Schwierigkeiten

Die Lehrerinnen und Lehrer müssen sich auf die Situation einstellen, dass sie nicht mehr alleinige Ansprechpartner für Schüler sind. Dies bedeutet, dass man als Lehrkraft ein Stück weit „Loslassen“ können muss.

Schüler können sich – berechtigt oder unberechtigt – bei den Mitarbeitern der Jugendberufshilfe über das Verhalten von Kollegen beklagen. Eine solche Situation kann nur bei gegenseitigem Vertrauen konstruktiv gelöst werden. Der Zeitbedarf für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses darf nicht unterschätzt werden.

Selbstverständlich benötigen die Jugendberufshelferinnen ein Büro mit Computer, Telefon, usw.. Während die Ausstattung des Büros normalerweise keine Probleme bereitet, ist es nicht immer einfach, überhaupt einen Raum und dann noch einen geeigneten Raum zu finden. Dieser sollte nämlich im zentralen Bereich der Schule liegen und atmosphärisch so gestaltet sein, dass vertrauliche Gespräche geführt werden können.

Zukunftsvision

Im Berufsschulzentrum haben wir seit März eine weitere Mitarbeiterin und einen weiteren Mitarbeiter. Während die Jugendberufshilfe, die übrigens seit sechs Jahren auch an der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule tätig ist, im Innenverhältnis Schüler - Lehrer - Schulleitung ihren Arbeitsbereich hat, erschien es dringend notwendig, von außen (von der Straße) an das Zentrum herangetragene Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen. Der Arbeitstitel für diesen Aufgabenbereich war demzufolge „Streetworking“. Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber, dass „aufsuchende Schulsozialarbeit“ der zutreffendere Begriff ist. Wenn – wie geplant und teilweise schon realisiert – auch noch die Jugendagentur der Stadt Freiburg für diejenigen Jugendlichen, die trotz aller Anstrengungen am Ende des BVJ auf der Strecke zu drohen bleiben, als Anlaufstelle in das bestehende Netzwerk miteinbezogen wird, haben wir im Berufsschulzentrum sicher ein Modell mit Signalwirkung geschaffen.

*Oberstudiendirektorin Susanne Flaig,
Leiterin der Edith-Stein-Schule*

Edith-Stein-Schule

Berufsschulzentrum Freiburg

Woher kennst du die Jugendberufshilfe?

Frau Eichhorn und Frau Sauter von der Jugendberufshilfe haben sich in unserer Klasse vorgestellt.

Weißt du, was die Jugendberufshilfe macht?

Man kann sich bei der Jugendberufshilfe informieren und helfen lassen, wenn man eine Ausbildungsstelle sucht oder keine Lehrstelle gefunden hat. Über die Jugendberufshilfe kann man auch Termine mit dem Berufsberater bekommen. Frau Eichhorn oder Frau Sauter sind dann bei den Beratungsgesprächen dabei. Sie helfen aber auch bei anderen Problemen, wenn man z. B. Stress zu Hause oder mit dem Freund / der Freundin hat. Wenn man z. B. noch dringend Stützunterricht braucht, kriegt man das sogar umsonst. Ich habe auch bei einem Computerkurs mitgemacht, der von der Jugendberufshilfe angeboten wurde. Der war ziemlich billig und echt gut.

Frau Eichhorn und Frau Sauter haben auch schon mit unserer ganzen Klasse Seminartage durchgeführt.

Was habt ihr an diesen Seminartagen gemacht?

Da ging es um unsere eigenen Fähigkeiten, um unsere Stärken und Schwächen. Wir mussten z. B. in Gruppen verschiedene Aufgaben lösen. Wir haben auch Vorstellungsgespräche eingeübt und Einstellungstests gemacht. Das hat mir schon was gebracht. Vor allem hat mich dies in meinem Selbstbewusstsein gestärkt und ich hatte vor allem bei meinem ersten Vorstellungsgespräch nicht mehr so viel Angst.

Am besten fand ich, dass wir mit der ganzen Klasse einen Tag gemeinsam, außerhalb der Schule verbringen konnten. Durch die Gruppenarbeit sind wir uns schon näher gekommen und man hat manche Mitschülerinnen und Mitschüler so erlebt, wie sie wirklich sind. Die Klassengemeinschaft hat sich danach echt verbessert.

Warum gehst du zur Jugendberufshilfe?

Ich brauche dringend Nachhilfe in Mathe. Außerdem wusste ich noch nicht so recht, was ich nach diesem Jahr machen möchte. Wir waren dann zusammen im Berufsinformationszentrum und beim Berufsberater. Jetzt bewerbe ich mich als Zahnarzthelferin.

Meine Bewerbungen schreibe ich bei der Jugendberufshilfe, die helfen mir dann auch beim Zusammenstellen der Bewerbungsunterlagen.

Was könnte die Jugendberufshilfe deiner Meinung noch tun?

Ich bin so ganz zufrieden. Die Seminartage könnten ruhig öfters stattfinden. Ich finde es gut, dass jemand da ist und mitzuhört, wenn ich Probleme habe. Das Büro der Jugendberufshilfe ist direkt in der Schule, da kann ich in den Pausen und nach der Schule jederzeit hin. Es ist toll, dass auch immer jemand da ist. Da hat man das Gefühl, dass man mit seinen Problemen nicht allein gelassen wird.

*Doris Eichhorn
(Dipl.-Päd.), Jugendberufshilfe, Edith-Stein-Schule*

Haarschneideaktion in Tuttlingen

Siebte Haarschneideaktion an der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule in Tuttlingen

Einmal im Jahr passiert Ungewöhnliches in der Tuttlinger Ferdinand-von-Steinbeis-Schule. Anfang Dezember verwandelt sich ein Klassenzimmer in einen großen Frisiersalon. 24 Auszubildende des zweiten und dritten Lehrjahrs im Friseurhandwerk arbeiteten im letzten Jahr in der Vorweihnachtszeit an der schon traditionellen Haarschneideaktion zu Gunsten von Straßenkindern in Bolivien. Währenddessen sorgten Schülerinnen der ersten Klasse für das leibliche Wohl und organisierten die Cafeteria. 120 Personen hatten sich zum Haarschnitt angemeldet, 132 kamen. Zwei erfahrene Friseurinnen helfen nun schon im dritten Jahr in ihrer Freizeit mit, die Ergebnisse zu überwachen. Sie lassen die Auszubildenden dabei in ihre reich bestückte Trickkiste blicken und greifen gegebenenfalls auch korrigierend ein. Auch dieses Jahr ist eine Wiederholung der Aktion geplant.



Klassenzimmer wird zum großen Frisiersalon.



Haarschneideaktion zu Gunsten von Straßenkindern in Bolivien.



Alles unter Kontrolle. Das Ergebnis ist vom Feinsten.

Straßenkinder in Freiburg

Das Pilotprojekt StrassenSchule arbeitet mit erstaunlichen Erfolgen

Die Unterstützung für „Straßenkinder in Südamerika“ hat Tradition bei der SMV der Städtischen Realschule Ettenheim. Für viele neu aber ist die Erkenntnis, dass Kinder eben nicht nur in den so genannten Entwicklungsländern auf der Straße leben, sondern auch bei uns in Südbaden. Grund genug für die Ettenheimer Schüler, mit Dr. Uwe von Dücker, dem Projektleiter der Freiburger Straßenschule, zusammenzuarbeiten - verbunden mit überraschenden Erkenntnissen.

Straßenkinder in aller Welt

Mehr als 100 Millionen Kinder in aller Welt leben oder arbeiten auf der Straße - eine Folge von Gewalt und Armut, zerstörten Familienstrukturen und Schulproblemen. In Herbolzheim haben Uwe von Dücker und seine Mitstreiter den gemeinnützigen Verein „Educacion para todos“ gegründet, um in Lateinamerika auf der Straße lebenden und arbeitenden Kindern zu einem menschenwürdigeren Dasein zu verhelfen. Von diesen Kindern wird einerseits der Wunsch geäußert, wie die Gleichaltrigen in eine Schule gehen zu können. Andererseits wünschen sie sich, auf der Straße durch einen Erwachsenen begleitet zu werden - einen Erwachsenen, an dem sie sich orientieren und mit dem sie gemeinsam ihre Zukunft planen können. Educacion para todos ist dabei behilflich: von der Finanzierung schulischer Angebote, über die Vermittlung von Ausbildungsplätzen bis hin zur Anstellung von Straßenpädagogen.

Seit Jahren schon unterstützen die Schülerinnen und Schüler der SMV der Städtischen Realschule Ettenheim „Educacion para todos“ - beispielsweise mit Informationsveranstaltungen, eigenem szenischem Spiel und 1999 dem Gastspiel der bolivianischen Straßenkinder-Theatergruppe „Tres Soles“. Auf verschiedensten Wegen wirbt die SMV - und mit ihr verschiedene Klassen der Realschule - schulintern wie öffentlich um Unterstützung für die Straßenkinder in Chile, Bolivien und Peru (siehe hierzu auch „Sehnsucht nach Schule“, SMV-aktuell 1997, Seite 34 f.).

Was aber hat das alles mit uns zu tun? Südamerika ist fern - nicht aber die Problematik der so genannten Straßenkinder. Die nämlich gibt es auch bei uns.

Straßenkinder in Südbaden

„Mit erschreckender Geschwindigkeit steigt auch im

Raum Südbaden die Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die den Lebensraum ‚Familie‘ verlassen und sich für ein Leben auf der Straße entscheiden.“ Das haben die Realschüler von Dr. Uwe von Dücker erfahren, der seit nun über fünfzehn Jahre in Lateinamerika und nun auch in der Bundesrepublik Deutschland als Straßenpädagoge und Buchautor für einen Neuanfang wirbt. Am 10. Dezember 1999, dem internationalen „Tag der Menschenrechte“ kam von Dücker an unsere Schule, sprach vor den Klassen 8 und 9 und ließ sich von den Schülern zu dem vor drei Jahren von ihm ins Leben gerufenen Pilotprojekt „Freiburger StrassenSchule“ interviewen. Er berichtete davon wie zur Straße sich hin orientierende und sogenannte nicht-beschulte Kinder und Jugendliche doch noch erreicht werden können: „Nehmen wir ihre Suche ernst, dann können wir sie über eine gezielte Begleitung doch noch erreichen. Denn viele dieser Kinder und Jugendlichen sind auf der ständigen Suche nach neuer Orientierung und Sicherheit gebender Erwachsenenbeziehung“.

Am Staatlichen Schulamt Freiburg hat man das Problem schon vor Jahren erkannt und unterstützt daher die Initiative der Freiburger „StrassenSchule“ mit einer halben Lehrerstelle - „der erste Straßenlehrer“, wie von Dücker sagt. Bereits 1997 ist das Pilotprojekt in einer Freiburger Förderschule in seine erste Erprobungsphase getreten. „Seither versuchen wir bewusst, die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen nach Schule und außerschulischer Begleitung aufzunehmen und, da wo möglich, auch zu verwirklichen“, erläutert von Dücker. Der Pädagoge verweist vor allem auf die Analysen der Entwicklungen zu Straßenkarrieren und den an der Freiburger Förderschule bereits erfolgreich eingeleiteten Versuch, mit dem Projekt „WerkstattSchule“ diese präventiv anzugehen.

Zu den Erfolgen des Pilotprojekts zählen die Vermittlung von Schulplätzen, die Unterstützung durch kooperationsbereite Lehrer/innen und das Heraushören von Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen nach Schule. An vorderster Stelle steht dabei der Wunsch nach einer Schulform, in deren Mittelpunkt „Freiheit, Mitbestimmung, Menschlichkeit und Toleranz“ stehen. Der Ansatz stammt aus der partizipativen Pädagogik, die den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, selbst „Vorschläge zu lebenspraktischem Tun und Lernen“ einzubringen, d.h. Schule und schulisches Lernen von und mit den Kindern zu gestalten. „Eine Schule“, wie von Dücker unterstreicht, „bei der der Lehrer zum Mitlernenden wird.“



Zehn- bis zwölfjährige Kinder, die sich aufgrund ihrer Biografie zur Straße hin entwickeln, erhalten ein sozial- und arbeitspädagogisches Angebot

Straßenkinder setzen ihre Ideen um

Gerade ausländische Kinder und Jugendliche leiden fern ihrer alten Heimat zuweilen unter Kontaktarmut und Langeweile. Schnell ist der Freiburger Projektgruppe klar geworden, dass der schulischen und außerschulischen Erziehung eine arbeitspädagogische Orientierung zugrunde gelegt werden muss.

Dabei lassen sich viele der Vorschläge der Straßenschüler verwirklichen: Hinter dem Herstellen von Holzspielzeug oder -küchengeräten, den Arbeitseinsätzen (wie der Versorgung von Tieren oder der Mithilfe bei der Ernte) sowie dem Eintrainieren von Fertigkeiten (wie der Zirkusakrobatik) steckt viel mehr, als eine oberflächliche Betrachtungsweise verrät. In der Realisierungsphase stellen die Straßenschüler nämlich auch fest, wie gut sich „Gespräche sozioaffektiven Inhalts“ führen lassen.

Längst sind noch nicht alle Ideen umgesetzt, und schon entstehen neue. In einem nahegelegenen Tiergehege errichten derzeit zwei Gruppen zehn- bis zwölfjähriger Kinder im Rahmen des Projekts „Werkstatt Schule“ gemeinsam mit von Dücker einen mit Sandsteinen gemauerten Ziegenstall. Eine Betonmaschine, ein Traktor, Sand und Zement wurden ihnen vom Freiburger Gartenbauamt zur Verfügung gestellt. Solche sozial- und arbeitspädagogischen Aktivitäten bieten gesellschaftlich benachteiligten und zu Straßenkarrieren sich hinentwickelnden Kindern die Chance neuer Orientierung.

SMV und StrassenSchule

Die Ettenheimer SMV will den Kontakt zu den Straßenschülern in Südamerika und aber auch aktuell in Deutschland weiter intensivieren. Ganz im Sinne einer ernst genommenen SCHÜLERMITVERANTWORTUNG wollen sie die Situation der Straßenschüler bekannt machen und weitere Spendengelder zur Projektförderung sammeln.

Vor allem aber hoffen sie darauf, dass ihr Handeln weitere SMV dazu anregt, mit „Educacion para todos“ und dem „Pilotprojekt StrassenSchule Freiburg“ in Kontakt zu treten. Dabei könnten die SMV-Mitglieder die erstaunliche Erkenntnis gewinnen, dass die Kooperation nicht nur den Straßenschülern Vorteile bringt. Denn was macht mehr Spaß als soziales Handeln bei projektorientiertem Lernen?



Kontaktadressen

„Educacion para todos“ und „Pilotprojekt StrassenSchule Freiburg“, Eckgasse 5, 79336 Herbolzheim,

Tel. (0 76 43) 44 10, Fax 44 90

E-mail: educacion-para-todos@t-online.de

SMV der Städtischen Realschule Ettenheim
77955 Ettenheim, Straßburgerstraße 1

Literaturtipps

Dücker, Uwe von: „Die Kinder der Straße. Überleben in Südamerika“, Fischer Taschenbuch 1993

Dücker, Uwe von (Hrsg.): „Straßenschule. Straßenkinder in Lateinamerika und Deutschland - ein interkultureller Vergleich“, Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1998

Dücker, Uwe von, Jutta Wegmann und Franz-Jürgen Blumenberg: „Wir wollen mitreden“, Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1999

Im Freiburger Tiergehege Mundenhof erstellen die Kinder einen mit Naturstein gemauerten Ziegenstall



„Freiwilligkeit ist für uns das oberste Gebot“

BZ-INTERVIEW: Günter Weng von der Schulpsychologischen Beratungsstelle hilft, wenn es Konflikte zwischen Eltern, Lehrern und Schülern zu lösen gilt.

Konflikte an Schulen gibt es immer wieder: Jüngst traten zum Beispiel die Jugendlichen der Schönbergschule in St. Georgen aus Protest gegen ihren Rektor in den Streik. In diesem Fall - wie in vielen anderen - wird die Schulpsychologische Beratungsstelle aktiv. Zur konkreten, noch laufenden Arbeit an der Schönbergschule wollte der Leiter der Einrichtung, Diplom-Psychologe Günter Weng, keine Stellung beziehen - wohl aber über das Grundsätzliche seiner Arbeit berichten. Die Fragen stellte BZ-Mitarbeiterin Ronja Vattes.

BZ: Schulpsychologische Beratungsstelle, was kann ich mir als Laie darunter vorstellen?

Weng: Zu unseren Schwerpunkten gehören die Einzelbetreuung bei Schwierigkeiten beim Lernen, Verhaltensauffälligkeiten, Ängsten und Überforderung, außerdem geben wir Lehrerfortbildungen, beispielsweise in Form von Pädagogischen Tagen und Vorträgen. Ebenso bieten wir Organisationsentwicklung in Schulen an, dazu gehört auch die Konfliktmoderation.

BZ: Wie läuft so eine Konfliktmoderation denn ab?

Weng: Wir erhalten von einem der Betroffenen den Anruf, dass Hilfe gewünscht wird. Wir sondieren dann zunächst, wer alles an dem Konflikt beteiligt ist, wie komplex das Problem und wer der Auftraggeber für eine Vermittlung ist. Bevor wir uns dem Problem im Detail zuwenden, wird geklärt, wie oft Interventionen stattfinden sollen und in welchem Rahmen. Dann beginnt die eigentliche Konfliktmoderation. Sie ist zwar abhängig von der Art des Konfliktes, folgt aber stets bestimmten Grundsätzen.

BZ: ...die da wären?

Weng: Freiwilligkeit ist das oberste Gebot. Keiner der Betroffenen darf zur Konfliktlösung gezwungen werden. Sonst funktioniert das nicht. Außerdem bleiben wir stets neutral: Wir wollen beim Problem lösen helfen und nicht etwa Richter darüber sein, wer in einem Streit Recht hat. Gerade dazu ist es hilfreich, wenn wir im Team arbeiten. Weiterer wichtiger Ansatzpunkt: Ich kann nur mich selbst ändern und nicht den anderen.

BZ: Bei welchen Arten von Konflikten ist eine Moderation hilfreich?

Weng: Die Konfliktmoderation ist kein Allheilmittel. Sie funktioniert beispielsweise nicht, wenn eine Partei die andere besiegen oder gar loswerden möchte. Oder wenn ein Machtungleichgewicht da ist, dass von den Beteiligten auch zu ihren Gunsten ausgenutzt wird. Das muss nicht einmal formal aufgrund einer Hierarchie bestehen, das kann auch ein solidarisches Lehrer-Kollegium gegenüber einer Schulleitung sein. Wann wirkt die Konfliktmoderation? Gutes Zeichen ist es, wenn sich beide Konfliktparteien wegen einer Moderation an uns wenden, daran spürt man den Willen zur Veränderung. Gute Grundlage für eine erfolgreiche Konfliktlösung ist auch eine erst



Günter Weng

Foto: Schneider

kurz dauernde Beziehungsgeschichte, wenn zwischen den Parteien also nicht schon seit Jahren oder Jahrzehnten der Konflikt schwelt. Bei Schulklassen, die sich neu bilden, ist die Beweglichkeit meist sehr groß, da kann man gut arbeiten.

BZ: Gibt es Problembereiche, die zugenommen haben?

Weng: In den letzten Jahren hat die Nachfrage von Klassen, die an ihrer Gemeinschaft arbeiten wollen, deutlich zugenommen. Schüler verwenden in diesem Zusammenhang den Begriff Mobbing. Gewalt ist immer wieder ein Thema - die hat aber nicht wirklich so zugenommen, sondern die Sensibilität für Gewalt ist gestiegen. Die Leute schauen seltener weg, wenn etwas passiert, was positiv ist, aber es beeinflusst eben auch die Statistik. Immer häufiger werden wir gebeten, an der sozialen Erziehung mitzuwirken - in der Schweiz ist sie als Lebenskunde sogar ein fester Bestandteil des Lehrplans. Das könnte uns als Vorbild dienen.

BZ: Wie sieht soziale Erziehung konkret aus?

Weng: Eltern und Lehrer haben erkannt, dass ein gutes Miteinander enorm wichtig für effektives Lernen ist. So beginnt beispielsweise in einer Freiburger Schule das Schuljahr für die Fünftklässler nicht sofort mit Mathe und Deutsch. Sondern das Kennen lernen steht im Vordergrund, indem die Klasse unter anderem gemeinsam ihr Zimmer gestaltet und sich Regeln und Normen gibt. Indem man bewusst den üblichen Gruppenprozess kontinuierlich unterstützt und ihn nicht einfach dem Zufall überlässt, will man eine bessere Grundlage für das spätere Lösen von Konflikten schaffen.

... und noch einmal Streitschlichtung:

An vielen Schulen werden in letzter Zeit Streitschlichterprogramme umgesetzt. Wir berichteten in den letzten Ausgaben. Der folgende Artikel versucht Nutzen und Grenzen der Streitschlichteridee aufzuzeigen. Er ist erschienen in „jugend & GESELLSCHAFT“ 4/99, Hoheneck-Verlag, 59071 Hamm. Wir danken den Autoren für die freundliche Abdruckgenehmigung.

Die Kirche im Dorf lassen

Vorteile, Grenzen und Konsequenzen der Peer-Mediation

von Thomas Grüner und Franz Hilt

Streitschlichtung unter Schülerinnen ist dann wirksam, wenn ein Programm zur „Konflikt-Kultur“ in der gesamten Schule etabliert wird. Zu bedenken ist, dass die echten Meinungsmacher mit dem Streitschlichter-Ansatz selten erreicht werden, weil die pädagogischen Ziele nicht mit deren Funktion in der Peer-Group übereinstimmen. Die Reflexion der Vorteile und realistischen Grenzen dieses Peer-Ansatzes verweist auf den pädagogischen Grundsatz, dass Lebenskompetenzen und Konfliktfähigkeit schlussendlich durch Vorbilder - ob Peers oder Erwachsene - vermittelt werden.

Die kontroverse Diskussion um Peer-Education-Konzepte ist verständlich und merkwürdig zugleich.

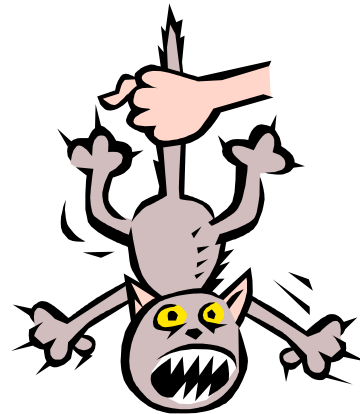
Einerseits ist es gut, dass in der Bundesrepublik Deutschland mit seiner besonderen Geschichte alles, was nach geschickt getarnter Einflussnahme, nach Sozialmanipulation (Bauch, 1997) aussieht, kritisch unter die Lupe genommen wird: Jugendliche sollen als verlängerter Arm der Pädagogen deren pädagogische Ideale in den eigenen Peer-Gruppen etablieren. Hier ist die Gefahr einer Instrumentalisierung von Peer-Gruppen gegeben.

Andererseits sehen wir, welchen nicht-pädagogischen Manipulationen durch Werbung und Medien Kinder und Jugendliche täglich ausgesetzt sind. Stellen wir uns einmal bildlich den pädagogischen Einfluss von Jugendpflegerinnen, Jugendhausmitarbeitern, engagierten Lehrerinnen und Jugendschützern vor und vergleichen diesen mit dem Einfluss von Marlboro, Beck's und Co. Dieses Bild relativiert den erhobenen Zeigefinger wieder.

Wir wollen im Folgenden zu einer konstruktiven Diskussion beitragen, indem wir unsere Erfahrungen mit der Peer-Education im Rahmen eines Präventionsprogramms thematisieren: Was sind die Vorteile des Konzepts? Wo liegen die Grenzen? Welche Konsequenzen ergeben sich daraus?

Seit Anfang 1998 etablieren wir ein Anti-Gewalt-Programm namens „Konflikt-Kultur“ an einer Realschule mit ca. 800 Schülerinnen und Schülern (Grüner und Hilt, 1998). Zum Programm gehören u.a. die Auswahl, Ausbildung und Begleitung von Schüler-Streitschlichtern, die anderen Schülern bei der gewaltfreien Lösung von Konflikten helfen.

Vor kurzem waren wir zur Praxisbegleitung eines Me-



diatoren-Teams an der Realschule. Isabell und Daniela (Namen geändert), zwei Neuntklässlerinnen, berichteten von einem „sehr untypischen“ Schlichtungsgespräch: Zwei Freundinnen aus der eigenen Klasse kamen zu den beiden ins Streitschlichter-Büro und wollten mal so tun, als ob sie einen Streit hätten. Die Streitschlichterinnen ließen sich darauf ein, und es entstand ein Gespräch ums gegenseitige Lästern und Ärgern. Anfänglich war es witzig, wie die Streitschlichterinnen berichteten, bis eine der beiden Freundinnen ernsthaft eine schriftliche Fixierung der überlegten Lösungsvorschläge forderte. Aus Spaß wurde Ernst. Es kam also zur schriftlichen Vereinbarung zwischen beiden, das sonst übliche Lästern zu lassen. Eine Vereinbarung, die in den nächsten Tagen bis zum Termin unserer Praxisbegleitung offensichtlich hielt und das Verhältnis der beiden zueinander verbesserte.

Wir erzählen dieses Beispiel, weil sich mit ihm einige unserer Standpunkte verdeutlichen lassen:

Ein Vorteil des Peer-Konzepts liegt in der größeren Nähe und Offenheit der Schüler untereinander.

Die beiden Freundinnen wären mit ihrem Anliegen zu niemand anderem gegangen als zu Daniela und Isabell. Erstens, weil die beiden keine Erwachsenen sind, zweitens, weil sie ihnen Konfliktlösungskompetenz zuschreiben und drittens, weil sie sie kennen. Trotzdem trauten sie sich nicht, den direkten Weg zu gehen und ihr Anliegen von Anfang an klar zu formulieren. Vielleicht war es ein Abtasten, ob die Mediatorinnen wirklich so kompetent sind, wie sie scheinen. Oder sie konnten sich nicht offen

zugestehen, miteinander ein Problem zu haben, es aber nicht selbst in den Griff zu kriegen. In jedem Fall war eine Hemmschwelle vorhanden, sich auf ein unbekanntes Verfahren einzulassen, das von Erwachsenen an die Schule gebracht worden war. Diese Hemmschwelle begegnet uns häufig. Schüler sagen:

- „Streitschlichtung ist etwas für Mädchen.“
- „Ich weiß nicht, ob die Schlichter das wirklich können.“
- „Das kriegen wir schon selber hin.“
- „Wir streiten uns halt gern, streiten ist geil.“
- „Das ist nur was für die Kleinen.“
- An all diesen Äußerungen ist etwas dran:
- Die gesprächsorientierte Form der Streitschlichtung entspricht eher den Mädchen als den handlungsorientierten Jungen.
- Schüler-Streitschlichter sind damit überfordert, komplexen und festgefahrenen Konflikten empathisch, differenziert, flexibel und neutral zu begegnen.
- Die meisten Streitigkeiten klären Kinder und Jugendliche auf ihre eigene Art, ohne Mithilfe anderer.
- Streiten hat etwas Lustvolles, das man sich nicht vorschnell nehmen lassen will.
- Streitschlichter haben eher bei den Jüngeren eine Chance, da sich diese oft ältere Schüler als Vorbild wählen.

Alle Schüler brauchen ein ausführliches Konfliktlösetraining, um einfache Formen der Konfliktbewältigung einüben zu können.

Trotzdem erleben wir, wie gut es Kindern und Jugendlichen tut, ihre Konflikte in geschützter Atmosphäre unter Beisein von Unparteiischen zu klären. Unser Ziel ist es daher, einerseits die Hemmschwelle vor einer Streitschlichtung zu senken und andererseits die Konfliktlösungskompetenz aller Schüler zu stärken. Notwendig ist eine intensive Einführung der Streitschlichtung in den Schulklassen. Dazu gehört: ausreden lassen, von den eigenen Wahrnehmungen sprechen statt zu beschuldigen usw. Diese Formen werden ihnen im Streitschlichter-Büro dann wieder begegnen. Die Nutzer des Büros haben es einfacher, wenn sie wissen, was auf sie zukommt. In den weiterführenden Schulen gilt dies insbesondere für Fünftklässler. Sie wachsen in eine Schule hinein, in der die Streitschlichtung genauso zum Angebot gehört wie der Kiosk des Hausmeisters.

Auch die Mediatoren profitieren von dieser intensiven Einführung in den Klassen. Sie werden in ihrer Arbeit entlastet. Da die Kontrahenten das Verfahren grundsätzlich kennen, genügt es, wenn die Mediatoren die Gesprächsregeln sichern, das Erzählte zusammenfassen, Lösungsvorschläge sammeln und verhandeln sowie Vereinbarungen schriftlich fixieren und unterschreiben lassen. Der hochgesteckte Anspruch, wesentlich zur Konfliktklärung und -aufarbeitung beitragen zu müssen, entfällt.

Schülermediation ist keine Zauberei und kein Allheilmittel für alle erdenklichen Schulkonflikte.

Schülermediation ist ein auf wenige Regeln und Formen vereinfachtes Gesprächsführungskonzept, mit dem besonders befähigte und ausgebildete Schüler ihre (meist jüngeren) Mitschüler bei der Regelung kleiner und mittelschwerer Auseinandersetzungen unterstützen, und dies auf freiwilliger Basis.

Sobald die Konflikte komplexer werden, sich über Monate hinziehen, Intrigen im Spiel sind, ernste Körperverletzungen passieren und bei Vandalismus sind die Grenzen der Peer-Education erreicht. Dann sind Erwachsene gefragt.

Schüler-Streitschlichtung ist daher in unserem abgestuften Konzept des Anti-Gewalt-Programms nur ein Mittel neben anderen:

1. Die neuen Schüler in den fünften Klassen erhalten ein Jahr lang pro Woche eine Einheit zur konstruktiven Konfliktlösung und werden daneben von älteren Streitschlichtern als Tutoren betreut.
2. Massive Konflikte unter Schülern werden von uns oder von trainierten Lehrerinnen und Lehrern geschlichtet. Das Gleiche gilt für Vandalismus.
3. Bei Konflikten zwischen einer Gesamtklasse und einzelnen Lehrern bereiten wir eine Schülerdelegation auf ein Schlichtungsgespräch vor und leiten die Mediation zwischen dieser und dem betroffenen Lehrer.
4. Wenn in einer Klasse kein Unterricht mehr möglich ist, führen wir mehrtägige Kriseninterventionen mit den Beteiligten durch und vereinbaren klare Regeln für die weitere Zusammenarbeit.
5. Wo möglich, unterstützen wir die Entwicklung von klassenbezogenen Lehrerteams und etablieren sowohl auf dieser Ebene als auch im Gesamtkollegium grundlegende Handlungsprinzipien zur Gewaltprävention.

Schulen brauchen Konzepte, die sie wirklich entlasten.

Dies ist mit den Interventionsformen des anfangs erwähnten Schulprogramms „Konflikt-Kultur“ so weit gelungen, dass laut Evaluation des Psychologischen Instituts der Universität Freiburg 65,6 % der Schülerinnen und Schüler und 66,7 % der Lehrerinnen und Lehrer diesem Programm die Noten gut und sehr gut erteilen. 72,7 % der Lehrkräfte meinen, dass das Programm sie in ihrer Arbeit entlastet (Glattacker und Engel, 1999).

Problematisieren möchten wir hier die Auswahl der Schüler, die als Mediatoren in Frage kommen. Ob Kinder und Jugendliche in ihrer Peer-Group Einfluss haben, hängt von unterschiedlichen Faktoren ab: Bei Jungen oft von Fähigkeiten im sportlichen und/oder technischen Bereich sowie von ihrer körperlichen Kraft und Durchsetzungsfähigkeit. Bei Mädchen zählt die Attraktivität und mit wem sie „gehen“, die Anzahl der Freundinnen, die Redegewandtheit und die Beherrschung subtilerer Formen der Aggressivität und Durchsetzungsfähigkeit. Ein Faktor, der für beide Geschlechter gleichermaßen gilt, ist die Fähigkeit, Erwachsene provozieren zu können. Wer sich unangepasst benimmt, gilt als „cool“ und wird bewundert.

Peer-Leader sind oft Kinder und Jugendliche, die unkonventionell auftreten und sich massiv von der Erwachsenenwelt abgrenzen. Diese Jungen und Mädchen haben meist auch einschlägige Erfahrungen im Bereich körperlicher und seelischer Gewalt sowohl als Täter wie auch als Opfer und sind nur selten dazu bereit, sich vor den „Karren der Peer-Education“ spannen zu lassen.

Diejenigen, die wirklich Einfluss auf ihre Gruppe haben, werden mit dem Peer-Education-Ansatz oft nicht erreicht.

Hinzu kommt die enorme Vielfalt an Wertorientierungen in Peer-Gruppen. Gewaltbereite Cliques beispielsweise profitieren von Gewalt und wollen von Streitschlichtung nichts wissen. Interessiert an Peer-Education sind häufig sozial angepasste Jugendliche. Gelingt es, aus dieser Gruppe jene auszuwählen, die über eine hohe soziale Kompetenz verfügen, so haben wir eine Situation, die wir anfänglich am Beispiel von Daniela und Isabell beschrieben haben. Die Mitschülerinnen schätzen ihre soziale Kompetenz und suchen in schwierigen Situationen manchmal Kontakt, um ihre Konflikte zu regeln. Doch ihr Einfluss ist beschränkt. Die Peer-Leader, die nicht für die Streitschlichter-Ausbildung zu gewinnen sind, wollen ihre Macht nicht teilen. Um ihr Gesicht zu wahren, müssen sie die Streitschlichtung „blöd“ finden. Und „auf der Straße“ herrschen sowieso andere Gesetze und da haben sie das Sagen. Und in der Disco gibt es kein Streitschlichter-Büro.

Bei unserer Auswahl der Streitschlichter in den achten Klassen haben wir bewusst versucht, Jugendliche aus dem gesamten Spektrum der unterschiedlichen Peer-Gruppen dieses Jahrgangs zu gewinnen. Die Kunst liegt jedoch erstens darin, für die Peer-Leader und für die gewaltbereiten Jugendlichen ein attraktives Angebot zu präsentieren, und zweitens, auf dem Kontinuum zwischen Rebellen und Angepassten eine Gruppenmischung zu Stande zu bringen, die bei den Gleichaltrigen weitgehend akzeptiert wird und gleichzeitig so viel Stabilität aufweist, dass nicht alle vierzehn Tage zwei abspringen und damit das Gesamtunternehmen gefährden. Gelingt es, die „Schwierigen“ zu integrieren, ist dies für die Gesamtgruppe sehr bereichernd, und es besteht die Hoffnung, dass diese Jugendlichen auch in Bereichen außerhalb der Schule einen positiven Einfluss geltend machen können. Sicher ist dies aber keineswegs. Gerade bei heterogenen ethnischen Gruppen ist die Kontextvariable nicht zu unterschätzen.

Schüler, Lehrer, Eltern, Schulleitung, Streitschlichter - wem bringt die Peer-Education denn nun am meisten? Unseres Erachtens den Schüler-Streitschlichtern selbst.

Wir haben erlebt, wie eine schüchtern wirkende Streitschlichterin einem Radiosender ein selbstbewusstes Interview gab, bei dem im Beitrag der Redakteurin mehr geschnitten wurde als bei ihr. Ein Lehrer berichtete uns von einer Mediatorin, deren Anerkennung und Position sich in der Klasse nach dem Einstieg ins Streitschlichter-Team deutlich verbessert hat. Die Schülerin redet jetzt mit und steht zu ihrer Meinung, während sie sonst bloß geschwiegen hatte. Sie ist jetzt selbst eine Peer-Leaderin. Ein Junge hatte kurz nach der Ausbildung zum Streitschlichter einen

Klassenkameraden auf offener Straße kräftig verprügelt und sich anschließend noch seiner Tat gerührt. Wir haben ihn hierfür persönlich und vor der Gruppe der Schüler-Streitschlichter massiv gerügt, seine besondere Position als Mediator hervorgehoben und bei einer Wiederholung mit Ausschluss aus der Mediatorengruppe gedroht. Nach dieser Klarstellung war sein Engagement in der Folgezeit besonders groß. Wir hatten den Eindruck, dass wir es mit einem Pubertierenden zu tun hatten, der über die Stränge schlägt, dies sehr wohl einzuschätzen weiß, mit der nötigen Autorität eine eindeutige Antwort erhält und diese für seine persönliche Orientierung nutzt.

Dies sind drei Beispiele für den Profit, den einzelne Streitschlichter aus der Peer-Education ziehen. Ein Grund hierfür ist unseres Erachtens das Zusammenwachsen und der gute Zusammenhalt der Mediatoren untereinander.

Die Streitschlichter bilden eine eigene sozial kompetente Peer-Group und können so auch als Gruppe Vorbildcharakter bekommen.

Ein weiterer Grund liegt in der Streitschlichter-Ausbildung selbst und der damit verbundenen Form der Begegnung. Peer-Education, wie wir sie verstehen, ist im Wesentlichen keine Pädagogisierung, wie es in manchen kritischen Stellungnahmen zu lesen ist, sondern eher das Gegenteil. Kinder und Jugendliche begegnen sich selbst und den Erwachsenen in anderer Weise, als das sonst im schulischen Umfeld möglich ist: Die Mediatorenausbildung findet außerhalb der Schule statt. Die Zeitstrukturierung richtet sich nach Inhalten und persönlichen Befindlichkeiten statt nach der Schulglocke usw. Wie wichtig solche und andere Rahmendaten sind, erlebten wir, als wir eine Trainingseinheit aus organisatorischen Gründen in einem Klassenzimmer durchführen mussten. Sofort waren die gewohnten Verhaltensmuster einer mehr oder minder trägen Schülermasse wieder deutlicher spürbar.

Der wesentlichste Faktor für die positive Entwicklung der Mediatoren ist die persönliche Begegnung und Auseinandersetzung mit uns, den Erwachsenen. Wir begrüßen und verabschieden die Jugendlichen mit Handschlag und schauen ihnen dabei in die Augen. Wir schaffen eine Lernatmosphäre, in der der persönliche Fortschritt zählt. Wir stellen gemeinsam verbindliche Gruppenregeln auf. Wir essen gemeinsam. Wir vertreten hohe Ideale, setzen klare Grenzen und hören und erzählen Witze. Wir erfahren von Liebeskummer, Familienkrisen und Lebensträumen. Wir nehmen uns Zeit und spüren das Bedürfnis der Jugendlichen, von Erwachsenen ernst genommen zu werden, das Bedürfnis nach Bindung und Orientierung. Bei allem Widerstand, aller Provokation und allem Abstand, den Jugendliche brauchen, suchen sie Sicherheit und jemanden, der sich für sie interessiert.

Peer-Education ist nichts wirklich Neues.

Ob mit oder ohne pädagogische Zielrichtung, immer schon haben Erwachsene, die sich mit bestimmten Jugendlichen intensiver beschäftigt haben, gehofft, dass von dem dabei Erreichten etwas auf andere Jugendliche abfärbt.

Nachdem empirische Untersuchungen den scheinbar geringen Einfluss der Erwachsenen auf Jugendliche, aber den hohen Einfluss der Peers zu Tage förderten, waren plötzlich die Peers „in“.

Doch lassen wir die Kirche im Dorf: Kinder und Jugendliche nehmen sich sowohl Gleichaltrige als auch Erwachsene zum Vorbild. Sie brauchen beeindruckende, kompetente und konfliktfähige Vorbilder. Vorbild sein ist Erziehung. Was immer dabei die Lebenskompetenz von Kindern und Erwachsenen fördert, ist sinnvoll. Peer-Education kann dazu einen bescheidenen Beitrag leisten.

Peer-Education im Rahmen von Streitschlichter-Programmen ist kein Allheilmittel, aber eine praktikable Möglichkeit, um kleine und mittlere Auseinandersetzungen insbesondere jüngerer Schüler zu regeln.

Die Streitschlichter werden kompetenter und tragen diese Kompetenzen so gut sie können in die Familie und in die Peer-Group. Streitende Schüler bekommen Hilfe, wenn sie dies wollen. Lehrer werden entlastet. Das soziale Klima an der Schule verbessert sich, und die Ausbildung macht uns und den Schülern viel Spaß. Insbesondere dann, wenn wir um die Grenzen dieses Ansatzes wissen.

Literatur

Bauch, J.: „Peer-Education und Peer-Involvement. Ein neuer Königsweg in der Gesundheitsförderung?“ In: Prävention, 2/1997, S. 35-37

Engert, I.: Mediatoren statt Gladiatoren - Friedliche Konfliktlösung in der Schule. In: System Schule, 1/1997

Faller, K., Kerntke, W. & Wackmann, M.: Konflikte selber lösen. Mediation für Schule und Jugendarbeit- Mülheim: Verlag an der Ruhr, 1996

Glattacker, M. & Engel, E.-M.: Gewalt an Schulen. Eine Untersuchung im Ruhmes des Präventionskonzepts „Konflikt-Kultur“. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 1999

Grüner, T. & Hilt, F : Prävention durch Schulentwicklung. Grundlagen für die Entwicklung schulischer Präventionskonzepte am Beispiel des Anti-Gewalt-Programms „Konflikt-Kultur“. In: Jugend und Gesellschaft, 3/1998, S. 12-16

Reinbold, K.-J. & Jans, B. (Hrsg.): Handbuch zur Gewaltprävention. Freiburg AGJ-Verlag, 1997



Notizen:

Die Beratungslehrer

Immer wieder brauchen Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern, manchmal auch Lehrerinnen und Lehrer Hilfe und Beratung bei persönlichen und schulischen Problemen. Deshalb gibt es an den meisten Schulen inzwischen Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer an die sich Ratsuchende wenden können.

Bei welchen Problemen kann ich Hilfe finden?

1. Schullaufbahnberatung:

- Habe ich die für mich richtige Schule gewählt?
- Gibt es andere Möglichkeiten für mich?
- Welche Fächer, Kurse, Sprachen wähle ich?

2. Lernstörungen

- Woher kommen meine schlechten Noten?
- Lerne ich falsch?
- Führt meine Angst dazu, dass mir bei Klassenarbeiten nichts mehr einfällt, obwohl ich gelernt habe?
- Warum kann ich nicht lernen?
- Schaue ich zuviel fern, sitze ich zuviel am (Spiel-) Computer?

3. Schulschwierigkeiten

- Warum komme ich so oft zu spät in den Unterricht?
- Warum fällt es mir schwer, mich während des Unterrichts zu konzentrieren?
- Warum lasse ich mich so leicht ablenken?
- Warum gehe ich nicht gerne zur Schule?
- Warum verhalte ich mich immer wieder so, dass ich oft ins Klassenbuch eingetragen werde?

4. Kontaktprobleme

- Warum fühle ich mich in meiner Klasse nicht wohl?

- Warum habe ich keine Freundinnen/Freunde?
- Warum habe ich mit vielen Lehrerinnen und Lehrern Ärger?
- Warum fühle ich mich oft allein, unverstanden oder abgelehnt?
- Warum kann ich nicht mit meinen Eltern reden?

Wie arbeiten Beratungslehrerinnen und -lehrer ?

- Sie sind zur Verschwiegenheit verpflichtet, es sei denn, ich erlaube, dass bestimmte Informationen weitergegeben werden können.
- Im Beratungslehrerzimmer können wir ungestört miteinander sprechen.
- Vorher müssen wir einen Termin vereinbaren.
- Manchmal sind mehrere Gesprächstermine - auch über einen längeren Zeitraum - erforderlich.
- Es kann sinnvoll sein, Eltern oder Ausbilder zu einem Gespräch einzuladen (mit Zustimmung der Ratsuchenden).

Welche Mittel setzen Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer ein, um zu helfen?

- In Gesprächen können wir herausfinden, wo das Problem liegt.
- Mit Hilfe von Tests können wir erkennen, ob ich richtig lerne, warum ich Angst habe, welche besonderen Fähigkeiten ich habe und wo meine Schwächen liegen.
- Ich kann erfahren, wo ich über die Schule hinaus Hilfe zur Lösung meiner Probleme bekommen kann, z.B. bei den Beratungsstellen (siehe Tabelle).

Alle Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer werden selbst beraten und unterstützt in regelmäßiger Supervision, d.h. sie überprüfen dauernd ihre Tätigkeit mit Hilfe von Psychologinnen und Psychologen aus den Schulpsychologischen Beratungsstellen.

Tatjana Gütschow	Gymnasium Kenzingen
Michael Stapelfeldt	Kaufmännische Schulen Emmendingen
Hildegard Stein	R.-Fehrenbach-Gewerbeschule Freiburg

Schulpsychologische Beratungsstellen (ehem. Bildungsberatungsstellen)

Freiburg	Kaiser-Joseph-Str.247	79098 Freiburg	(07 61) 29 63 63
Konstanz	Schützenstraße 22	78462 Konstanz	(0 75 31) 1 31 50
Waldshut	Bogenstraße 4	79261 Waldshut-Tiengen1	(0 77 51) 10 71
Lörrach	Gretherstraße 50	79539 Lörrach	(0 76 21) 42 91 05
VS-Schwenningen	Schillerstraße 8	78048 VS-Schwenningen	(0 77 21) 5 63 30
Offenburg	Hauptstraße 44	77652 Offenburg	(07 81) 7 54 08

Öffentliche Beratungsstellen in Freiburg

Viele der aufgeführten Beratungsstellen gibt es auch in den anderen Städten des Oberschulamtsbereichs. Einige haben wir aufgeführt. Die Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer eurer Schule kennen die Ansprechpartner. Auch die schulpsychologischen Beratungsstellen können weitervermitteln.

Die Telefon-Vorwahl von Freiburg ist (07 61).

Telefonseelsorge 0800 111 0111
Bundesweite Telefonnummer

Sorgentelefon für Kinder und Jugendliche 0800 111 0333

Krisen- und Lebensberatung:

Ehe + Familie 3 86 89-20
Psychologische Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen. Jacob-Burckhardt-Str. 13

Evangelische Beratungsstelle 3 68 91-22
für Ehe- und Lebenstragen. Dreisamstr. 5

PRO FAMILIA Freiburg 29 62 56
Deutsche Gesellschaft für Sexualberatung und Familienplanung e. V. Ehe- und Paarberatung, Beratung zu Trennung/Scheidung.

PRO FAMILIA Villingen-Schwenningen (0 77 21) 5 90 88

PRO FAMILIA Singen (0 77 31) 6 11 20

Psychosoziale Beratung 7 87 61, 7 85 86
in Familienkrisen für Eltern, Kinder und Jugendliche.
Günterstalstr. 41

Beratungsstelle für Familien u Jugendhilfe Sozialdienst kath. Frauen e.V. 3 42 70, 3 61 70
Herrenstr. 6

Beratung bei Selbstmordgefahr und in Lebenskrisen. Kartäuserstr. 77 3 33 88

Elternkreis drogengefährdeter und drogenabhängiger Jugendlicher e.V. 2 33 37
Beratungsstelle für Angehörige. Rosastr. 1

Jugend- und Drogenberatungsstelle DROBS Freiburg, Faulerstr. 8 3 35 11

Ähnliche Stellen für Drogenberatung in:

Offenburg	(07 81) 9 70 84 30
Villingen-Schwenningen	(0 77 21) 90 32 72
Donaueschingen	(07 71) 48 56
Singen	(0 77 31) 6 14 97
Konstanz	(0 75 31) 91 91 91
Waldshut-Tiengen	(0 77 51) 7 06 50

Praxis für Drogenabhängige 2 07 66-0
Psychosoziale Betreuung bei Substitution.
Rheinstr. 34

Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Drogenprobleme 74112
Uhlandstr. 11

AIDS-Hilfe Freiburg 1 94 11
Information, Beratung, Betreuung. Habsburgerstr. 79
Offenburg (07 81) 7 71 89 oder 1 94 11
Singen (0 77 31) 6 84 21
Konstanz (0 75 31) 2 11 13 oder 1 94 11
Rottweil, Gesundheitsamt (07 41) 1 74 45-38

Frauenhorizonte – gegen sexuelle Gewalt 2 85 85 85
Kreuzstr. 4, 79106 Freiburg

Frauenhäuser in
Offenburg (07 81) 3 43 11
Singen (0 77 31) 3 12 44
Konstanz (0 75 31) 1 57 28
Lörrach (0 76 21) 4 93 25

Beratung bei Schwangerschaften:

PRO FAMILIA
Marienstr. 7 29 62 56

Arbeiterwohlfahrt
Kreisverband Freiburg e.V. Markgrafenstr. 13 45 33 16 11

Diakonisches Werk im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald Schimmbadstr. 23 7 30 45

Sozialdienst kath. Frauen e. V.
Herrenstr. 6 3 61 70, 3 42 70

Jugendberatung 27 34 87

Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche. Caritasverband Freiburg Land
A.-Eckert-Str. 6 89 65-461

Deutscher Kinderschutzbund Freiburg e.V.
Schwarzwaldstr. 24 7 13 11

Schulpsychologische Beratungsstellen
siehe Textrahmen auf der Seite 6

Freiburger Zentrum für päd. Beratung 70 67 31
Schillerstraße 42

FLUSS kein Telefon
Lesbisch-schwules Schulprojekt Fax: 8 81 17 34
Postfach 6263, Freiburg

Die folgenden Berichte über verschiedene **SMV-Aktivitäten** benötigen keine
Vorbemerkung. Sie sprechen **(auf S. 45 bis 52)** für sich.



SMV-Tag am Kepler

„Mach´sch däs darheim au?“

„Eigentlich spinnst du“, dachte ich mir, als ich am Donnerstag, dem 30. März um 10.00 Uhr in die Schule ging. Ich bereute es zutiefst, mein warmes Bett verlassen zu haben, um am SMV-Tag teilzunehmen.



Aber nicht mehr lange, denn in der Schule wurde ich von 14 weiteren putzmunteren Schülern und von Frau Gabi Müssle begrüßt. Frau Müssle leitete als freiberufliche Diplompädagogin unser Treffen. Obwohl die 14 Schüler auf die gleiche Schule wie ich gehen, stellte ich erstaunt fest, dass ich die wenigsten von den Anwesenden kannte; aber das sollte sich schnell ändern. Mit Hilfe von Spielen lernten wir jeden einzelnen etwas näher kennen. Dann ging es an die Arbeit, schließlich wollten wir alle richtig schaffen. Unsere erste Aufgabe war es, unsere Schule mal etwas kritisch zu betrachten, wie verstehen sich die einzelnen Schulorgane untereinander, inwieweit arbeiten sie zusammen und was sollte besser werden. Mit Eifer machten sich die verschiedenen Gruppen ans Werk, groß und klein arbeiteten zusammen. Am Schluss gab es eine Präsentation, bei der jede Gruppe seine Ergebnisse und Ziele für die Zukunft präsentierte.

Es gab viele Übereinstimmungen, wir fragten uns alle für was die Vertrauenslehrer, die Mittelstufensprecher und die Streitschlichter überhaupt gut seien?! Niemand wendet sich an sie, obwohl sie vielleicht gerne gebraucht werden würden! Aber Ihr seid es, die ihnen zeigen müssen, dass sie gebraucht werden!

Wir stellten fest, dass wir kein Verhältnis zu unserem Hausmeister haben, obwohl das sehr wichtig wäre, denn er leistet tolle Arbeit! Vielleicht sollte sich jeder mal überlegen, warum das Verhältnis zu ihm so angespannt ist ...



Ein weiteres Lob wollen wir an unsere zweit netten Sekretärinnen richten, die uns immer freundlich für allen Mist zur Verfügung stehen! Wir finden, dass die Schule ohne sie ein echter Verlust wäre!!

Insgesamt stellten wir fest, dass die SMV noch nicht gut genug läuft, um das zu verbessern sollten wirklich nur die Leute Klassensprecher werden, die echtes Interesse an dem Amt zeigen! Wir haben unterschieden zwischen aktiven Schülern und dem Rest, wobei wir leider feststellten, dass die Aktiven leider die kleinere Zahl bilden. Ihr alle wollt Feten, Sportfeste und andere tolle Aktionen, bei

denen möglichst viel Unterricht ausfällt - dann werdet aktiv! „Scheiß drauf, was soll ich denn schon in der Schule groß machen außer lernen“, was ist das eigentlich für eine Einstellung? Überlegt euch mal, wo ihr die meiste Zeit eures Tages verbringt - in der Schule!

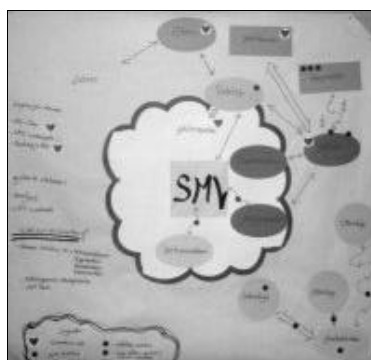
Nach so viel Arbeit hatten wir uns das Mittagessen echt verdient, alle stürzten sich mit Heißhunger auf die leckeren Salate, ach übrigens, hat echt super geschmeckt!!!

Es wurde viel gelacht und geredet, doch wir scheuten uns nicht, unsere Arbeit wieder aufzunehmen. Unsere nächste Aufgabe bestand darin, uns Projekte für die Zukunft zu überlegen und in Gruppen auszuarbeiten.

Geplante Projekte sind ein Sportfest, wer Anregungen

hat, oder wer sich an der Organisation beteiligen möchte, soll sich beim Schülersprecher melden. Dringend benötigt bei der Organisation werden Mädchen, damit das ganze Projekt nicht nur den Jungen gerecht wird.

Außerdem ist eine Aktion, zum besseren Kennen lernen der Mit-



telstufe geplant.

Wir arbeiten an einem besseren Verhältnis zu unserem Hausmeister, zu den Vertrauenslehrern und den Stufensprechern.

Alles in allem war ich doch noch froh, dass ich mich aus meinem Bett herausgequält habe! Mir hat die Arbeit mit den verschiedenen Leuten Spaß gemacht. Gut fand ich auch, dass Klein und Groß so toll zusammengearbeitet haben! Ein großes Lob an Frau Müssle, die tolle Arbeit geleistet hat und an Gitti, die den SMV-Tag in die Wege geleitet hat.



Am Ende stellt sich nur noch die Frage, ob sich unsere Projekte durchsetzen werden und ob wir mit tatkräftiger Unterstützung rechnen können!

Tilla Dier, 10a, Kepler-Gymnasium

Kultur im Gymnasium

die Gengenbacher SMV präsentiert Talente der eigenen Schule

Auf der SMV-Tagung 1999 suchten wir, die SMV des Gymnasiums Gengenbach, eine neue Herausforderung. Wir fanden sie: Nur wenige Monate später begeisterte ein Abend unter dem Titel „Kultur im Gymnasium“ nicht nur Eltern und Lehrer, sondern sogar auch Schüler aller Altersstufen.

SMV-Tagungen sind aus verschiedenen Gründen nicht schlecht. Man hat zwei Tage schulfrei und das Gefühl, an seiner Schule mitreden zu können. Meist geht es dabei aber um immer gleiche Themen. In diesem Jahr war das bei uns anders: Jemand schlug eine Art „Kulturpodium“ vor. Schüler sollten ein Forum für Vorführungen jeder Art bekommen und dabei kein Thema vorgegeben haben. Bei einer Weihnachtsfeier beispielsweise ist es ja fast logisch, dass der Chor Weihnachtslieder singt. Bei „Kultur im Gymnasium“ (den Titel hatten wir schnell gefunden) sollte das anders sein...

Trotzdem stieß die Idee anfangs auf Skepsis bei allen Beteiligten. In der Vergangenheit hatte sich oft genug bewiesen, dass Schüler nicht allzu scharf auf kulturelle Veranstaltungen und eigenes Mitwirken daran sind. Um so überraschter war die SMV, als sie tatsächlich wenige Tage nach dem Bekanntwerden der Aktion „Bewerbungszettel“ einiger Klassen bekam. Auch der Schulchor und die Jazz-AG waren begeistert, der Hauptdarsteller der Theater-AG begann mit dem Einstudieren zweier Sketche, die 6. Klassen schrieben gleich selbst welche über ihren Schulalltag.



Unbestrittener Höhepunkt des Gengenbacher SMV-Kulturabends war Mathias „Theatergott“ Bleier, der einen Lorient-Sketch perfekt nachspielte.

Verblüffung auf allen Seiten folgte, die Schulleitung freute sich über das offensichtliche Funktionieren der Schüleraktion und die Lokalpresse interviewte die beiden Schülersprecher. Plakate wurden gemalt, die Zeitungen informiert, das Foyer bestuhlt, die Bühne aufgestellt, die Ehrengäste eingeladen, die Eltern informiert und das Programm zusammengestellt. Alles das machten ausschließlich Mitglieder der SMV.

Am 9. Mai 2000 war es dann soweit: Etliche Stühle mussten nachträglich herbeigeschafft werden, bis alle Kulturinteressierten Platz gefunden hatten und der Vorhang aufgehen konnte. Die Schülersprecher begannen mit der Moderation und führten durch das vielfältige Programm mit den Sketchen der 6. Klassen, führte über Violinen- und Gitarrenduette, ein selbstkomponiertes Klavierstück einer Fünftklässlerin (!) und ein Marimbaphon-Stück eines Siebtklässlers zum Höhepunkt des Abends: Mathias Bleier (Abi 2000) spielte einen Lorient-Sketch nach und begeisterte damit so sehr, dass er in allen Zeitungen seinen neuen Beinamen „Theatergott“ lesen konnte bzw. musste. Die Jazz-AG bekam so viel Beifall, dass sie eine Zugabe nach der anderen spielte, der Chor gewann durch seinen frischen Auftritt mit modernen Liedern neue Sänger.

Auch das Echo in der Presse war am nächsten Tag äußerst gut. Man müsse sich um den kulturellen Nachwuchs der Region keine Sorgen machen, hieß es da unter anderem. Unsere Direktorin meinte, sie empfinde „Stolz, Freude und Dankbarkeit“, ihr Stellvertreter wünschte sich eine Neuauflage noch im gleichen Jahr.

Für die SMV und die Schüler allgemein bedeutete der Abend wohl vor allem großes Vergnügen vor und hinter der Bühne und eine Steigerung des „Wir-Gefühls“, weil alle zusammen versucht haben, eine Aktion gut und ohne jede Mithilfe von Lehrern oder Eltern durchführen zu können. Es hat nicht nur geklappt - es war ein großer Erfolg, wie es ihn an unserer Schule in der Art noch nie gegeben hatte.

Matthias Kluckert, Schülersprecher.

Auch diese gelungene SMV-Aktion ist auf der SMV-Homepage im Internet zu finden!

www.smv.bw.schule.de/projekte.htm

Das Referentensystem am Martin-Schongauer-Gymnasium in Breisach

„Heute große Pause: Referentsitzung im SMV-Zimmer!“ Eine Durchsage, die bei uns des öfteren durch die Gänge hallt. Meistens dann, wenn die nächste Veranstaltung vor der Tür steht. Das SMV-Zimmer droht in diesem Fall zu platzen. Elf Referenten, ein Sportbeauftragter, zwei Unterstufensprecher und wir - die drei Schülersprecher - stehen zusammen, beraten, diskutieren und beschließen.

Das Referentensystem gehört bei uns seit knapp zwei Jahren genauso zur SMV, wie die Schülersprecher oder die Klassensprecher und wir können mittlerweile beruhigt behaupten, dass es das Beste ist, was der SMV am ASG passieren konnte.

Die Idee dahinter ist es, die SMV-Arbeit in verschiedene Bereiche (Referate) zu unterteilen und für diese Bereiche Klassensprecher zu finden, die sich speziell um einen Bereich das ganze Schuljahr hindurch kümmern. Diese sogenannten Referenten werden auf den SMV-Tagen am Anfang des Schuljahres ernannt. Für ein Referat kann es einen oder auch mehrere Referenten geben, je nachdem, wie umfangreich die dazugehörigen Aufgaben sind.

Unsere Referate sind: Deko: Logistik 1, 2 & 3; Musik & Kultur; PR und Doku.

- Für das Referat Deko haben wir zwei Referenten. Sie sind dafür zuständig, Dekorationen für Veranstaltungen zu entwerfen, herzustellen und das Material dafür zu besorgen.
- Der Logistik 1-Referent kümmert sich um alles, was mit Musik- und Lichanlagen zu tun hat.
- Für Logistik 2 & 3 gibt es drei zuständige Referenten, die Essen und Getränke organisieren, Helfer und Aufsichtslehrer suchen und für das Wechselgeld und die Kassen zuständig sind.
- Die zwei Musik- & Kultur-Referenten haben die Aufgabe, Kontakte zu anderen Schulen zu knüpfen und für Musikveranstaltungen Bands zu organisieren. Außerdem sollten sie sich nach interessanten Angeboten, Veranstaltungen und Vorträgen für die Schüler umschauen.
- Zwei PR-Referenten sind für alles zuständig, was mit der Werbung für SMV-Veranstaltungen zu tun hat. Zusätzlich verwalten sie zusammen mit unserer Doku-Referentin die SMV-Wand.

- Die Doku-Referentin besetzt einen der wichtigsten Posten in unserem System, denn sie hält alles, was mit der Arbeit zu tun hat, für die Nachfolgenerationen fest. Sie führt bei allen SMV-Sitzungen und Diskussionen Protokoll, macht Fotos bei Veranstaltungen und hängt diese, zusammen mit Berichten, an der SMV-Wand aus. Sie ist außerdem für die Checklisten zuständig.

Diese Checklisten müssen von jedem Referenten nach jeder Aktion erstellt und bei der Doku-Referentin abgegeben werden. Sie beinhalten einen Bericht über alle Aufgaben, die bei der jeweiligen Aktion erledigt wurden. So können sich die neuen Referenten im nächsten Jahr danach richten und müssen mit ihrer Arbeit nicht von vorne anfangen.

Obwohl das gesamte System erst seit letztem Jahr richtig praktiziert wird und noch in den Kinderschuhen steckt, profitieren wir schon dieses Jahr davon. Die Checklisten sind ein Hauptgrund dafür. Wenn wir eine Referentsitzung einberufen, gibt es für uns drei meist nicht viel zu erklären. Wir überlegen uns noch immer, was für die jeweiligen Veranstaltungen zu tun ist. Doch das meiste ist für die Referenten mittlerweile zur Routine geworden. Dies hat zum Vorteil, dass wir drei uns mehr Zeit für neue Konzepte und Ideen nehmen und mehr Aufgaben bewältigen können. Unsere Referenten sind sowohl aus der Unter-, Mittel-, und Oberstufe. Wir haben das Gefühl, dass dadurch der Kontakt zwischen SMV und Schülern besser geworden ist. Von den Klassensprechern haben viele den Eindruck, dass sie nichts bewirken können, doch von der Arbeit der Referenten kann jeder die Ergebnisse sehen. Doch nicht nur der Kontakt zu den Schülern, auch die Kontakte innerhalb der SMV werden gestärkt. Zuvor gab es die Trennung Klassensprecher - Schülersprecher. Dazwischen gab es nichts.

Es liegt uns viel an unserem System, denn dadurch gab es an unserer Schule eine kleine Revolution in der SMV-Arbeit. Daher sind wir froh die Gelegenheit zu haben, darüber schreiben zu können und vielleicht regt dieser Artikel einige Schülersprecher ja sogar dazu an, etwas von unserem Referentensystem zu übernehmen.

Bastian Allgeier

„Du dumme Sau“

Bericht über die Fortbildungsveranstaltung „Kommunikations- und Konflikttraining im Bereich der SMV“ an der Staatlichen Akademie Donaueschingen mit Dr. Reinhold Miller vom 22.05. bis 24.05. 2000

Seit Jahren führen die SMV-Beauftragten aller Oberschulämter an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Donaueschingen die unterschiedlichsten Fortbildungsveranstaltungen durch.

An der Veranstaltung mit Dr. Reinhold Miller nahmen 18 Verbindungslehrerinnen, Verbindungslehrer, Schülersprecherinnen und Schülersprecher von Haupt- und Realschulen teil.

Zur Person des Referenten:

Dr. paed. Reinhold Miller studierte Philosophie, Theologie, Pädagogik und Psychologie. Er war Lehrer in einer Grund- und Hauptschule, anschließend Seminarleiter. Seit 1989 ist er hauptamtlich in der Lehrerfortbildung in Baden-Württemberg tätig, u. a. als Trainer in Kommunikationskursen.

Dienstagmorgen – auf dem Gang in Donaueschingen - unmittelbar vor unserem Tagungsraum:

„Herr Miller ist schon ganz ungeduldig, weil er anfangen will!“

Diese Aussage zu Beginn des zweiten Tages der Fortbildung bewies mir, dass ich offensichtlich doch noch nicht so ganz begriffen hatte, wie man miteinander „konfliktfrei“ kommuniziert. Prompt nagelte mich Herr Miller auf seine charmante Art fest und fragte, wie ich so etwas einfach behaupten könne. Wie hätte es also heißen müssen????

„**Ich** habe den Eindruck, dass **Sie** schon ungeduldig auf uns **warten, um beginnen zu können. Wir beeilen uns.**“

Na ja, man ist lernfähig und merkt, dass es ein langer Prozess ist, sich an die Regeln einer möglichst unmissverständlichen Gesprächsführung zu halten.

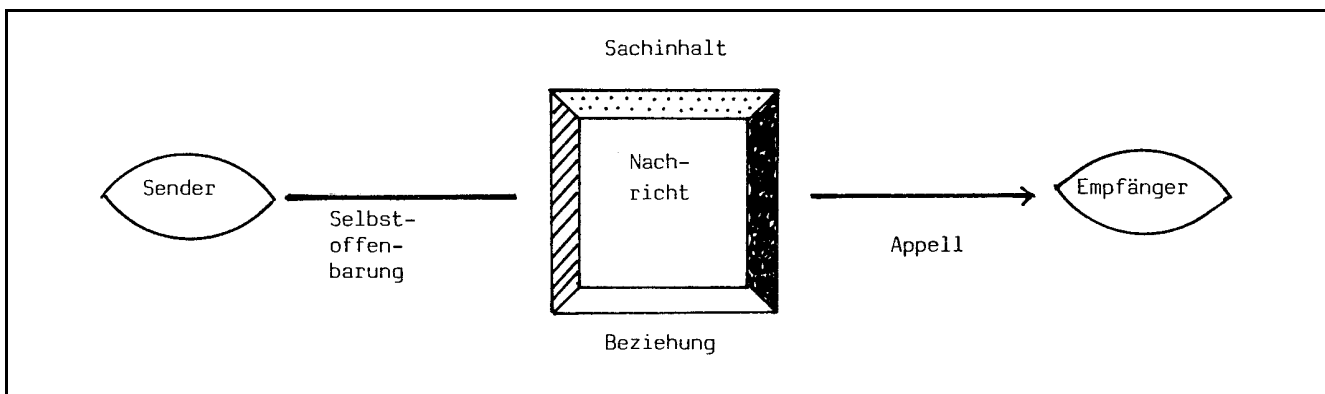
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter 6 Schulsprecherinnen und Schulsprecher – 3 davon aus dem Landesschülerbeirat – hatten während dieser Fortbildungsveranstaltung wirklich das Vergnügen, ihren Frust loszuwerden, zu lernen, damit umzugehen und an vielen Beispielen zu erkennen, dass sie sich das Leben oft selbst schwer machen.

Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler kamen zu der Erkenntnis, dass nicht nur der Referent einfach „Spitze“ war, sondern dass auch die anwesenden Lehrerinnen und Lehrer akzeptable und angenehme Gesprächspartner waren.

Für uns Lehrer war die Teilnahme der jungen Leute ein Gewinn, zeigten sie uns doch oft, wie viel wir voneinander profitieren können.

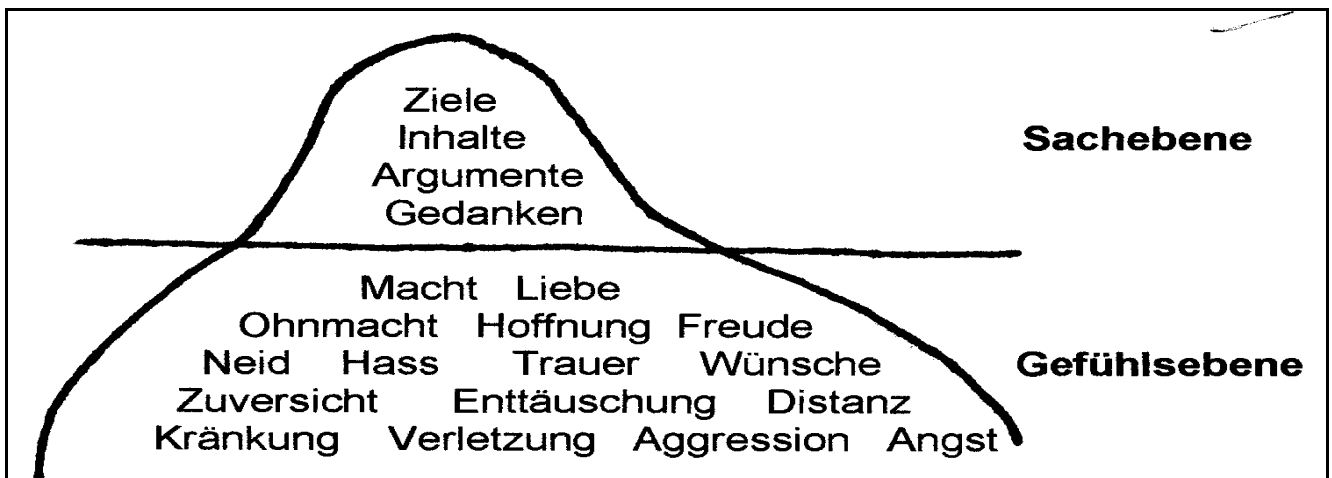
Die Erkenntnis, dass Gesprächsführung eine äußerst vielschichtige Sache ist, wie sie in dem von Herrn Miller zitierten „Eisberg“ dargestellt wird, machte Mut, den täglichen Missverständnissen mit mehr Gelassenheit zu begegnen. Wir bekamen nämlich vorgeführt und begriffen, dass die im „Eisberg“ dargestellte Gefühlsebene doch sehr oft in Gesprächen überwiegt, die Sachlichkeit oft vorgetäuscht ist und so Missverständnisse oder gar Konflikte entstehen. →

Jede Nachricht oder jeder Gesprächsansatz hat 4 Seiten, die man kennen sollte, um konfliktfrei zu kommunizieren:





Die glücklichen Teilnehmer der Miller-Fortbildung



Außerdem nahmen wir von dieser Fortbildung wieder einmal die Bestätigung mit, dass vieles dafür spricht, eine solche und andere Veranstaltungen mit Tandems (Lehrer und Schüler) durchzuführen.

Unser Dank galt nicht nur Herrn Dr. Miller, sondern auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Akademie in Donaueschingen, die für eine richtige „Wohlfühl-Atmosphäre“ gesorgt hatten.

Herr Dr. Miller bot am Ende den Vertretern des LSBR an, in diesem Gremium eine ähnliche Veranstaltung durchzuführen.

Buchtipps:

Reinhold Miller: „Das ist ja wieder typisch“ Kommunikation und Dialog in Schule und Schulverwaltung, BELTZ praxis, Beltz Verlag Weinheim und Basel ISBN 3-407-62355-0

Reinhold Miller: „Du dumme Sau“ Von der Beschimpfung zum fairen Gespräch AOL Verlag, Waldstraße 18, 77839 Lichtenau

Jürgen Grässlin/Christa Knirsch

SMV-Seminar der Gewerblichen Schulen Donaueschingen

Linsimühle in Löffingen, 16.-17. März 2000 — Ein Bericht aus der Sicht eines Teilnehmers



Hallo lieber Leser, mein Name ist Florian Straub, und ich bin stellvertretender Schülersprecher an unserer Schule. Ich würde gebeten etwas über unser diesjähriges SMV – Seminar zu schreiben. .

Das Seminar sollte nicht nur dazu dienen, dass wir alle etwas lernen, sondern auch für die SMV-ler eine Möglichkeit darstellen, sich kennen zu lernen und Schwung in unsere Arbeit zu bringen. Wie alle Berufsschulen an denen hauptsächlich Teilzeitklassen unterrichtet werden, haben auch wir das Problem, dass es schwierig ist, eine gewisse Kontinuität in die Aktivitäten unserer Klassenvertreter zu bringen.

Das Gruppengefühl, das bei dem Seminar entstand hat uns geholfen, und ich kann nur allen Schulen, die ähnliche Probleme haben, empfehlen, eine vergleichbare Veranstaltung zu organisieren.

Das Seminar wurde zum zweiten Mal abgehalten.

Ich glaube alle sind mit etwas zwiespältigen Gefühlen am Donnerstag Abend nach Löffingen gefahren. Erstens, weil die wenigsten sich richtig kannten, zweitens weil niemand so recht wusste, ob ihm das Seminar überhaupt etwas bringen würde. Viele hatten sicher die Befürchtung, das würde so ähnlich wie Schule abgehen: vorne zieht einer sein Ding durch und die Anderen langweilen sich und sind froh, wenn es vorbei ist. Um es vorwegzunehmen, es war wirklich Klasse! Jede Menge Spaß, nette Leute und dazu noch viele interessante Anregungen und Erfahrungen. Alle Teilnehmer haben sich zum Schluss positiv über die Veranstaltung geäußert und wären glaube ich gerne noch einen Tag länger geblieben. Die Sache lief folgendermaßen ab: Am Donnerstag Abend trafen wir uns gegen sechs Uhr mit gemischten Gefühlen in der Mühle. Nach-



dem wir unsere Zimmer bezogen hatten gab es Abendessen. Die erste positive Überraschung! Das Essen war sehr gut und die Wirtin der Mühle war nett und ließ uns alle Freiheiten.

Anfangs noch etwas steif entwickelte sich der Abend dann aber zu einer geselligen Runde, die sich erst sehr spät auflöste.

Nach dem Frühstück am Freitag dann wurde es ernst. Es traf Bernd Wehr ein, der das Seminar leitete.

Es wurden Gruppenübungen zur Förderung der Kooperation durchgeführt und die Hauptprobleme in der SMV Arbeit herausgearbeitet.

Nach einer Pause und dem Mittagessen zeigte uns der sonst in der Lehrerfortbildung tätige Herr Wehr wie man Gesprächsziele besser erreicht und alle formulierten kon-



krete Lösungswege für die von der Gruppe ausgewählten Probleme. Während des ganzen Tages kam nie Langeweile auf, es war durchweg interessant und lebendig. Bemerkenswert schnell hatte sich die Teilnehmerschar in eine funktionierende Gruppe verwandelt, mit der sich in Zukunft sicher einiges erreichen lässt.

Gegen 17.30 Uhr haben wir Herrn Wehr dann verabschiedet und pflegten noch einmal das gesellige Beisammensein.

Der Samstag Morgen wurde dann dazu benutzt noch einmal das Erlebte zu besprechen und zu werten. Es zeigte sich, dass die Erwartungen der Teilnehmer bei weitem übertroffen wurden und alle Etwas von dem Wochenende hatten. Nun blieb uns nichts mehr zu tun als etwas Ordnung zu schaffen und den Heimweg anzutreten. Ärgern müssen sich meiner Meinung nach nur diejenigen, die sich die Gelegenheit entgehen ließen, ein gelungenes Wochenende zu erleben, das allen Teilnehmern so manches Aha-Erlebnis bescherte und von dem alle profitierten.

Die SchülerMitVerantwortung möchte sich ganz herzlich bei Siegfried Kärcher und Heike Käfer, den Vertrauenslehrern unserer Schule, für die Organisation und Leitung des Seminars bedanken.

Herzlichen Dank auch an Herrn Wehr für das tolle Referat! Und, last but not least, vielen Dank dem Innovationsverein der Gewerblichen Schulen Donaueschingen und dem Oberschulamt Freiburg, ohne deren finanzielle Unterstützung, das Vorhaben wahrscheinlich schon an der Finanzierung gescheitert wäre.

Florian Straub, stellvertretender Schülersprecher



Unser Hausmeister ist klasse!

Auf einem der diesjährigen SMV-Lehrgänge fiel mir, während wir gemeinsam in der Runde saßen, auf, dass der reibungslose Ablauf von Veranstaltungen durch die Hilfe des jeweiligen Hausmeisters gar nicht überall so selbstverständlich ist wie bei uns. Daraufhin stellte sich uns die Frage: Warum funktioniert denn die Zusammenarbeit von SMV und Hausmeister nicht an allen Schulen? Mir wurde klar, dass dies hauptsächlich an der Einstellung der jeweiligen Parteien liegt. Bei uns, in der Kaufmännischen Schule in Emmendingen könnte die Zusammenarbeit zwischen SMV und dem Hausmeister eigentlich nicht besser funktionieren. Aus diesem Anlass dachte ich mir, dass es nicht schlecht sei, zumindest einmal dem „guten Draht“ der SMV zum Hausmeister auf den Grund zu gehen, da dieser für mich eigentlich selbstverständlich war.

Während ich mit Herrn Zapf, unserem Hausmeister, der außerdem noch für zwei weitere Schulen mit zuständig ist, über dieses Thema sprach, war ich sehr über seine freundliche Stellungnahme erfreut. Er sagte ganz offen, dass es ihm ja nichts bringe, wenn er ein schlechtes Verhältnis zu uns habe; denn dann würden beide Seiten darunter leiden. Außerdem sei er ja für die Unterstützung bei der Organisation von Schulprojekten da, falls dies keine ungeplanten Spontanaktionen seien. Solange wir uns ihm gegenüber korrekt verhalten, und auch auf Wünsche von ihm eingehen, steht deshalb der weiteren guten Zusammenarbeit nichts im Wege.

Wenn ich z.B. an unsere Weihnachtsfeier´99 und an die damit verbundenen Aufbauarbeiten zurück denke, wird mir klar, dass diese ohne die Hilfe unseres Hausmeisters uns wenigen SMV-Aktivisten wohl nur schwer gelungen wäre.

Allein nur der Aufbau der Bühne, deren Einzelelemente auch von unserem Hausmeister organisiert wurden, hätte ohne diese besonders routinierte Kraft wohl um einiges länger gedauert; somit hatten wir noch genügend Zeit, uns dem Programmablauf noch einmal zu widmen. Da diese SMV-Gruppe in dieser Form erst ein halbes Jahr existierte, und ich auch nur ein Jahr bereits länger an der Schule war, kannten wir uns kaum mit der Stromversorgung aus (nie zu unterschätzen!). Natürlich war dies nicht lange ein Problem. Wie immer konnten wir von den Kenntnissen unseres Hausmeisters profitieren, und unter seiner fachmännischen Anleitung jegliche Aufgabe problemlos lösen.

Beim Abbau hat er selbstverständlich wieder Hand angelegt, wodurch wir die Weihnachtsferien sozusagen früher als erwartet genießen konnten.

Dies soll nun nicht heißen, dass Herr Zapf nur bei irgendwelchen „Schwerarbeiten“ hilfreich zur Seite stand. Auch bei der technischen Überwachung war er aufgrund seiner Routine die tragende Stütze, ohne die wohl einiges zusammengebrochen wäre.

Für eine gute SMV-Arbeit ist die reibungslose Zusammenarbeit mit dem Hausmeister eine wesentliche Erleichterung. Es gibt bestimmt auch Hausmeister, die nicht hilfsbereit und außerdem noch unfreundlich sind. Wir jedenfalls sind sehr froh, dass wir Herrn Zapf haben. Vielleicht sollten die SMV an allen Schulen die Hausmeister öfters um Rat und Unterstützung bitten und ihnen dann auch ihre Dankbarkeit zeigen.

Martin (Schulsprecher KSE)



Unser Hausmeister, Herr Zapf

HIER

könnte ein Artikel Eurer SMV zu lesen sein -
auch in der nächsten Ausgabe von „SMV-Aktuell“!

demnächst erscheint:

Zipp Zapp

das ultimative
SMV-Praxisbuch

zu bestellen über E-Mail: smv-bw@web.de

Her mit dem Zaster!

Bitte, reichen Sie diese Information an die Redaktion Ihrer Schülerzeitschrift weiter. Auch die Seiten 56 und 57 ...

Jedes Jahr kann man üppige Geldpreise gewinnen.

Wie?

Packt zwei Exemplare Eurer Schülerzeitschrift in einen Briefumschlag, Porto drauf und ab an die:

Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung
- Arbeitskreis SMV/SZ -
Villinger Straße 33

78166 Donaueschingen

Jedes Jahr bis zum 1. Oktober kann jede Redaktion zwei Exemplare ihrer Schülerzeitschrift aus dem vergangenen Schuljahr beim Arbeitskreis Schülermitverantwortung / Schülerzeitschriften an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung einreichen.

Natürlich sollten es die beiden besonders gelungenen Nummern sein. doch auch Schulen, die nur eine Ausgabe geschafft haben, können sich bewerben - ein Sonderpreis winkt allemal.

Eine Jury aus SMV-Beauftragten, Vertretern verschiedener Jugendpresseverbände und des Landesschülerbeirats bewertet die Zeitschriften nach inhaltlichen und formalen Gesichtspunkten. Die Bewertungskriterien kann man aus dem Bewertungsbogen entnehmen.

Die Schülerzeitschriften werden nach Schularten gesondert bewertet und die besten mit Geldpreisen prämiert. Dabei können auch mehrere erste, zweite und dritte Plätze, sowie verschiedene Sonderpreise vergeben werden. Den Höhepunkt findet der Wettbewerb, der vom Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg ausgeschrieben ist, in der Preisverleihung im Stuttgarter Neuen Schloss durch die Ministerin persönlich.

Schülerzeitschriften - Bewertung

Name der Schülerzeitschrift: _____

Schule: _____

Jahrgang und Nr.: _____

Schülerzeitschrift im Sinne der Richtlinien: ja / nein

Punkte:

(je 0 - 4)

Inhaltliche Gestaltung

1. Eigenständigkeit, Schüler- und Schulbezogenheit
(aktuelle Berichte vom Schulgeschehen, über SMV und sportliche Ereignisse etc.; alle Altersklassen der Schüler wurden angesprochen, eigene Berichte überwiegen, nicht nur Übernahme von Presdienstleistungen; Sorgfalt der Recherche)

2. Argumentationsniveau
(Engagement für das Thema, Logik der Argumentation, Argumentationstechniken, Witz und Esprit)

3. Vielfalt journalistischer Stilformen; sprachl. Ausdruck
(Bericht, Nachricht, Interview, Glosse etc.)

Formale Gestaltung

1. Graphische Gestaltung
(insbesondere Titelblatt, Illustrationen)

2. Lay-Out
(Gliederung der Beiträge, Schriften, Aufteilung, Sorgfalt in Rechtschreibung und Korrektur)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Pressestelle

PRESSEMITTEILUNG

Den 14. Dezember 1999

Kultusstaatssekretär Rudolf Köberle ehrt die Preisträgerinnen und Preisträger des Schülerzeitschriftenwettbewerbs des Schuljahres 1998/99

„Gestiegene Teilnehmerzahlen beweisen, dass der Schülerzeitschriftenwettbewerb auch im vergangenen Schuljahr an Attraktivität gewonnen hat“ - Ausgezeichnet werden 21 Redaktionen, die von der Jury aus insgesamt 139 Teilnehmern ausgewählt wurden.

„Die gute Schülerzeitschrift zeichnet sich dadurch aus, dass sie zutreffend informiert und ihre Abnehmer auch unterhält. Der Alltag wie auch die Höhepunkte des Schullebens spiegeln sich in ihr. Sie wird nicht nur von Schülerinnen und Schülern sowie ihren Eltern, sondern auch von Ehemaligen und den Bürgerinnen und Bürgern mit großem Gewinn gelesen. Die erfolgreiche Schülerzeitschrift kann die Ehemaligen in das Schulleben nur einbeziehen und in der Gemeinde Initiativen anregen. Die heute hier anwesenden 21 Redaktionen, die ich ganz herzlich begrüße, sind ein hervorragendes Beispiel dafür, was eine gelungene Schülerzeitschrift ausmacht.“ So Kultusstaatssekretär Rudolf Köberle bei der Preisverleihung am 14. Dezember 1999 in Stuttgart.

Die Jury habe bei ihrer Bewertung formale und inhaltliche Aspekte berücksichtigt. Sie habe sich auch daran orientiert, wie gekonnt Titelblatt und die einzelnen Artikel gestaltet wurden. Ein weiteres Kriterium sei die Vielfalt der Themenauswahl gewesen. Auch jüngere Schüler sollten in einer guten Schülerzeitschrift Artikel finden, die sie ganz besonders interessierten. Eine gute Schülerzeitschrift sei auch dadurch zu erkennen, dass sie nicht einfach Artikel von Artikeldiensten übernehme, sondern im Wesentlichen eigene Beiträge enthalte.

Herr Köberle: „Die prämierten Zeitschriften waren in dieser Hinsicht vorbildlich. Der Jury lagen selbst gefertigte Comics vor, selbst gefertigte Karikaturen und Titelbildgestaltungen, die auch Profis vor Neid erblassen lassen. An vielen Stellen, etwa bei den Lehrerzitatens, durfte herzlich gelacht werden. Ob Oberstufenreform oder BORS, zu allen wichtigen schulischen Themen wussten die Redakteure gute Beiträge zu gestalten.“

Preisträger im Schülerzeitschriftenwettbewerb 1998/99

3. Preis

- Bickeburger
Bickebergschule Villingen-Schwenningen
- Spickzettel
Grund- und Hauptschule Neuenburg
- für euch
Realschule Pliezhausen
- WAGUGU
Realschule Pfalzgrafenweiler
- Das schwarze Schaf
Richard-von-Weizsäcker-Schule Baiersbronn
- die heumade
Heinrich-von-Zügel-Gymnasium Murrhardt
- GADastrophe
Gymnasium am Deutenberg, Villingen-Schwenningen

2. Preis

- Guckloch
Flattichschule Korntal-Münchingen
- Pfiff
Sommertalschule Meersburg
- Leopoldi
Leopoldschule Weil am Rhein

- Schnüffier
Dollinger-Realschule Biberach
- Zeit Zünder
Salier-Realschule Waiblingen
- Allgemeiner Anstalts Anzeiger
Bildungszentrum Sulzberg, Alpirsbach
- Der Narr
Willy-Hellpach-Schule Heidelberg

1. Preis

- Schlitzohr
Johann-Friedrich-Mayer-Schule Kupferzell
- Zip Zap
Förderschule Pfullendorf
- Brav-da
Realschule Jestetten
- Sch'cool
Realschule Weil am Rhein
- FIASKO
Gymnasium Döchtbühl, Bad Waldsee
- Octopus
Bildungszentrum Bretzfeld
- Kokos
Gottlieb-Daimler-Schule Sindelfingen

Alles online - oder was?

Ein Freiburger Pilotprojekt beurteilt Online-Zeitschriften

Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg erweitert den auf den Seiten 54 und 55 beschriebenen Schülerzeitschriften-Wettbewerb. In Zukunft sollen auch die eigenständigen, im Internet publizierten Zeitschriften bewertet werden und die Arbeit der Redaktionen eine Anerkennung finden. Für die lukrativen Preise werden z. Zt. noch Sponsoren gesucht. Soviel aber ist jetzt schon sicher, es wird sich lohnen.

Die Schulen im Bereich des Oberschulamts Freiburg haben das Privileg an der Vorrunde dieses neuen Wettbewerbs teilzunehmen.

Es soll zunächst geklärt werden, ob es schon genügend Schülerzeitschriften im Internet gibt, wobei es nicht nur die auf Festplatte gespeicherte Version der gedruckten Ausgabe sein sollte, sondern eine eigens für das Inter- oder Intranet publizierte.

Die Bedingungen des neuen Wettbewerbs sind aber noch völlig offen und sollen nicht vorgegeben, sondern von interessierten Redakteuren in Zusammenarbeit mit Vertretern verschiedener Verbände junger Zeitungsmacher erarbeitet werden.

Für die Pilotphase brauchen wir Hilfe

Wir wünschen uns, zu erfahren, an welchen Schulen es schon Online-Ausgaben der Schülerzeitschriften gibt. Es wäre schön, wenn SMVler potentielle Herausgeber ein wenig motivieren, oder auffordern könnten, die Gelegenheit zu nutzen und eine Internet-Ausgabe zu produzieren. An vielen Schulen gibt es Arbeitsgemeinschaften, die Euch vielleicht für einen Hinweis dankbar wären. Erfahrungsgemäß ist die Gewinnchance höher, wenn man von Anfang an dabei

ist. Manchmal braucht eine schon vorhandene Idee nur einen kleinen Impuls, um endlich realisiert zu werden.

An der Pilotphase können ausschließlich Schulen aus dem Bereich des Oberschulamts Freiburg teilnehmen.

Also, egal ob Eure Online-Zeitschrift schon existiert, oder erst hergestellt werden muss, lasst es uns wissen:

Homepage: www.smv.bw.schule.de
oder E-Mail: post@smv.bw.schule.de
oder smv-bw@web.de

Juroren werden gesucht

Die Vorbewertung wird durch interessierte Schülersprecherinnen und Schülersprecher erfolgen. Wenn Euch die Aufgabe reizt, meldet Euch bitte über die SMV-Homepage oder per E-Mail an. Wir werden dann eine Nachtsitzung an einer zentralgelegenen Schule organisieren und in lockerer Atmosphäre gemeinsam die gemeldeten Zeitschriften im Internet beurteilen.

Homepage: www.smv.bw.schule.de
oder E-Mail: post@smv.bw.schule.de
oder smv-bw@web.de

Die Endauswahl wird dann an der Staatlichen Akademie für Lehrerfortbildung in Donaueschingen in Anwesenheit von Vertretern des Ministerium für Kultus, Jugend und Sport erfolgen.

Die Preisverleihung schließlich wird, wie bei den gedruckten Ausgaben, in Stuttgart stattfinden. —
Und Stuttgart war schon immer eine Reise wert.

www.smv.bw.schule.de

mit vielen interessanten Links, auch zum

Online-SZ-Wettbewerb

SMV online

wir bieten:

**Hinweise, Infos, Tipps,
Termine, Rechte, Pflichten,
Seminare, Grundlagen
Adventskalender, ...**

wir erwarten:

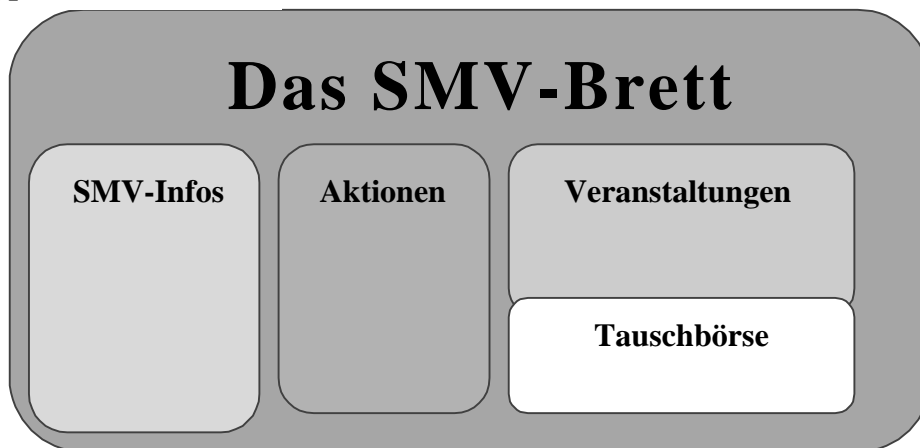
**Bilder, Texte, Berichte,
fertige Sites, Lob, Kritik,
Zeitungsartikel, Sprüche,
Zeichnungen, Karikaturen, ...**

**und die Meldung zum Wettbe-
werb für Online-Zeitschriften.**



Der letzte Tipp:

Quelle: SMV-Praxisbuch



Es informiert vor allem die Schülerinnen und Schüler, richtet sich aber auch an Lehrer, Angestellte, Eltern, Besucher etc. Nicht vergessen: Die Schulleitung muss das SMV-Brett genehmigen!

Fragen, die geklärt werden müssen:

Wo kommt das Brett hin?

Zentral, zugänglich, übersichtlich!
Achtung: Konkurrenz für andere, bereits existierende Informationsflächen!

Wer ist für das Brett zuständig?

Gruppen oder Personen bestimmen, die Infos aufhängen und veraltete Nachrichten entfernen!

Welche Größe und Form soll es haben?

Platz für verschiedene Rubriken, z.B. Schülerrat, Tauschbörse, Veranstaltungen.
Eckig, rund oder in Form einer Pyramide.

Welches Material wird verwendet?

Holz, Kork, Filz, Packpapier, Blech.
Schrauben und Dübel.
Befestigung mit Reißzwecken, Stecknadeln, Magneten.
Beschriftung mit Filzstiften, Kreiden.

Woher kommt das Material?

Preisgünstige Quellen suchen! Selbst anfertigen in einer Werk-AG oder mit dem Hausmeister. Gemeinde, Eltern, Förderverein, SMV können mitfinanzieren.

Wichtiger Tip:

Stellt das SMV-Brett allen vor (evtl. in der Schülerzeitung, auch in der Gesamtlehrerkonferenz)!

Wie geht man vor?

1. Eine Arbeitsgruppe der SMV wird beauftragt
2. Abklärung der Platzfrage mit Schulleitung und Hausmeister
3. Besprechung und Klärung der Vorinformationsfragen in der Arbeitsgruppe
4. Beschlussfassung im Schülerrat, Verteilung der Aufgaben
5. Materialbeschaffung bzw. Konstruktion durch geeignete Personen
6. Regelmäßige Kontrolle des Bretts:
 - Funktioniert das Abhängen von Altnachrichten?
 - Ist der Platz öffentlichkeitswirksam?
 - Wird es zweckentfremdet?